

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

69 (24.3.1901) 1. Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und löst in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pf. (monatlich 55 Pf. wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pf., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 69. 1. Blatt.

Sonntag, den 24. März

1901.

J. C. Der Reichstag.

Was wir über den Reichstag zu seinem 30jährigen Bestehen gesagt haben, ergingen wir noch durch folgendes: Nicht nur die Männer, aus denen der Reichstag zusammengesetzt ist, sind bis auf wenige andere geworden: nur noch wenige Abgeordnete, die damals schon Mitglieder des Reichstages waren, gehören ihm heute noch an. Es sind dies, wie schon gesagt, die Abgeordneten Graf Hompeh, Dr. Zender, Dr. Lieber vom Centrum, Eugen Richter und August Bebel. Auch sonst ist alles anders geworden. Das beherrschende Heim in dem Reichstag früher lagte, hat einem prunkvollen Baue Platz gemacht, im allerersten Anzuge mußte der Reichstag sogar Garfrollen geben in dem Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses! Aber nicht nur das Gewand ist ein anderes geworden. Auch das Gesicht des deutschen Parlamentes hat sich sehr verändert, und doch ist es verhältnismäßig noch so jung! Damals, als der alte Kaiser den Reichstag zum ersten Male eröffnete, gehörte ihm ein Sozialdemokrat an, eben der bereits genannte Herr August Bebel; heute zählt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion 57 Mitglieder. Aber 125 Nationalliberale waren in jenem ersten Reichstage vertreten, 46 Fortschrittler, 30 Angehörige der nur damals vorhandenen „Liberalen Reichspartei“ und Mitglieder der jüdischen Volkspartei. Inzwischen alle diese liberalen Parteien sind verloren, und nur die Sozialdemokratie ist noch geblieben. So wahr und so erwies es sich, daß der Liberalismus der Vater der Sozialdemokratie ist, nach Bismarck'schem geistlichem Worte die „Vorfrucht der Sozialdemokratie“, und der Agitation der Sozialdemokratie vielfach vorgearbeitet hat — das ganze hinterlassene Erbe der Liberalen konnten die Sozialdemokraten nicht antreten. Die Konserativen haben an Zahl der Abgeordneten zugenommen, und vor allen Dingen hat das Centrum ein Wachstum zu verzeichnen von 63 Mitgliedern damals bis auf 102 Mitglieder und vier Substituten jetzt. Die katholische Partei, die zerrieben werden sollte zu Staub und in alle Winde verstreut, ist unter dem Druck der unaufhörlich gegen sie geführten Kämpfe erstarkt zu der mächtigsten Gruppe im Reichstage; und wenn damals, bei der Eröffnung des allerersten Reichstages, jemand gesagt hätte, nach dreißig Jahren werde ein Centrumsmann auf dem Präsidentenstuhle der deutschen Volksvertretung sitzen und alle anderen Parteien würden ihm Beifall und Dank sagen für die ganz hervorragende Führung der Geschäfte des Reichstages, so würde man ihn für nicht vollkommen fähig seiner geistigen Kräfte eingeschätzt haben.

Auf das, was sonst an Wandlungen im Reichstage vor sich gegangen ist, blickt Mander mit einem gewissen Behauern. Die „große Zeit“, wie viele sich ausdrücken, ist vorüber. Die Verhandlungen des Reichstages sind nicht mehr die Angelegenheit auf das Volk aus, wie damals; große Männer sind gegangen und noch nicht in ebenbürtiger Weise ersetzt worden, und in der neuesten Zeit erbt tagtäglich aus dem Spalten der Presse die Klage über den schwachen Besuch des Reichstages und die drohende Herabminderung seines Ansehens. Diese Klage erregt aber nicht allein auf der Größe der Zeit. Auch das Neue läßt eben seinen großen Reiz auf das Volk aus; ja, haben doch Vertreter von Volkstümlichkeit friedlich und freundschaftlich bei einander, die erst wenige Jahre vorher mit der blutigen Gewalt der Waffen sich bekämpft hatten. Der Berliner starrte die Vertreter Altbayerns und Oberbayerns an wie Wunder aus einer anderen Welt, von denen er bisher nimmermehr geglaubt hätte, daß er sie jemals in seinen Mauern

als berufene deutsche Volksvertreter ihr wichtiges und verantwortungsvolles Amt würde ausüben sehen. Und jetzt fühlen sich nicht nur die Bayern und Württemberger wohl in der norddeutschen Weidenschaft; auch Vertreter des Volkes von Elsaß-Lothringen gehen regelmäßig im Reichshause aus und ein und beraten mit bei der Gesetzgebung des Deutschen Reiches!

Man kann sagen, daß das, wie es jetzt geworden ist, größer ist. Es fehlen zwar die sprunghaften Mienschen der Gesetzgebung jener Zeit, die aus dem Willen schaffte und einen jungfräulichen Boden bearbeitete. Alles geht ruhiger und allmählicher vorwärts; aber vorwärts geht es doch. Um das zu erkennen, braucht man nur einen Blick zu werfen auf das Gebiet der sozialen Fragen, das unter der Führung des Centrums so erfolgreich bearbeitet worden ist. Noch ebenso große Fragen barren auf ihre Lösung. So möge denn niemals der Geist des wahren Fortschritts, der Geist des Rechtes und der echten Freiheit erlahmen im Deutschen Reichstage. Möge ihm beistehen sein, fortgesetzt tüchtig an der großen Aufgabe weiter zu arbeiten; die dem Reichstage in der allerersten Thronrede gestellt wurde; in dem Weltkampfe um die Güter des Friedens als Sieger sich zu erweisen. Das wolle Gott!

Das Kreuz auf der Budapester Universität.

Die näheren Berichte über die Anbringung des Kreuzes auf der Universität zeigen, daß die früheren jüdischen Berichte wie gewöhnlich tendenziös sind.

Nicht weniger als 300 Budapester Universitätslehrer zogen am 18. ds. Früh nach 7 Uhr auf die Universität. Da sie natürlich die Hörsäle nicht geschlossen fanden, trübten sie Universitätsdiener zusammen, die ihnen die Säle öffnen mußten. Und so gelang es, wenigstens zwölf Säle zu öffnen und überall mitgebracht — einfache schwarze — Kreuze (ohne Korpus) in den Sälen zu befestigen. Als dies geschehen war, plattirte man — mit Hilfe der Universitätsdiener — folgenden Aufruf, den man auch vor den sich mittlerweile noch mehr anjammelnden Studenten zur Verlesung brachte:

Bürger der Universität! Die christliche Universitätsjugend wünschte und hat, auf der Basis der Reichstagsentscheidung, das Symbol der christlichen Liebe und christlichen Moral; das Kreuz in den Sälen der Budapester Universität wieder herzustellen. Am heutigen Tage letzte sie selber das heilige Kreuz auf den ihm nach Recht und Billigkeit zusammenzubringen. Bürger der Universität! Nicht die Ehre einer Konfession, nicht die befeindeten oder inspirierten Wertungen politischer oder konfessioneller Parteien, sondern von allen politischen Parteien und Konfessionen unabhängige, in ihrem Denken und Handeln selbständige, einzig und allein der heiligen Liebesbeziehung ihrer eigenen Seelen und ihrem Rechtsgefühl folgend junge Zeit haben es getan, thäten wir es: die rein empfindende und denkende, aber auch von dem das öffentliche Leben und die Gerechtigkeit umgibt und seinem Spinnweben umflossenen Unmoralischen und gefährlichen — sagen wir offen heraus: unmoralischen, kosmopolitischen Geistes nicht verblendete, nicht behörte ungarische christliche Universitätsjugend.

Wir glauben und wissen, daß wir gut und recht daran thäten. Was wir thäten, das mußten wir thun, es war unsere Pflicht. Wenn wir es nicht gethan hätten, wir hätten uns ein Verbrechen zuzurechnen lassen.

Das Kreuz prangte lange Zeit von den Sälen der Universität. Es sind kaum dreißig Jahre, daß es von dort verschwand ist, zufällig, ohne Beschluß. Es ist nun wieder dort, ohne Beschluß, es ist wahr; da aber kein Beschluß die Entfernung des Kreuzes verfügte, hat das Recht nicht aufgehört, lebte es beständig und ist heute in seiner Größe wiederhergestellt. Ist ein Revisionsbeschluß notwendig? Mit

erster Besonnenheit bitten wir Euch, Bürger der Universität, Bürger des christlichen Ungarns; nehmet das Geschick mit Ruhe entgegen. Was wir thäten, wir wollten und konnten damit Niemanden in seinen Rechten oder in seinen Befehlen verletzen. Das Symbol der Liebe und reinen Moral möge Niemand verletzen; wenn sich aber ein Verwehrender finden sollte, der es in gottloser Weise angreifen wollte, möge er es sich selber zuschreiben, wenn der Angriff auf sein eigenes Haupt zurückfällt.

Wir wollen Niemanden angreifen, doch wenn man das in unserer Seele lebende Ideal angreift, werden wir es vertheidigen, pfeifen und schließlich auch zum Triumph führen, jetzt und immerdar.

Mademische Mitbürger! Wir machen keinen Unterschied zwischen dem nach Recht, Gerechtigkeit und Moral stützenden Konfessionen. Wir bitten Euch Alle, ohne Unterschied: stellt Euch neben uns mit Liebe, mit Begeisterung, mit dem unerschütterlichen Glauben einer an Moral reineren, mit dem ungetrübten Glauben an eine an patriotischen Tugenden reifere und dadurch glücklichere Zeit. Sehet darin kein Unrecht, keine aufgedrungenen Ziele, hört einzig und allein auf die Stimme Eurer Seele.

Doch wenn es Jemanden gibt, der dies nicht thut, den bitten wir mit erster Sachlichkeit, er möge sich ruhig beiseite stellen, die Anordnungen der vorgelegten Behörde abwarten — am Geschehen kann er ja doch nichts ändern — damit nicht die Verantwortung für das Unglück, das entstehen kann, auf sein Gewissen falle.

Was wir thäten, haben wir mit vollstem Bewußtsein, mit Erwägung aller möglichen Konsequenzen im Namen Gottes gethan.

Die christliche Jugend glaubt mit ganzer Seele, daß ihre christlichen Professoren, die durch ihre Tugenden, durch das klare Gefühl für Recht und Gerechtigkeit immer ihr Vorbild und ihre Führer waren, sie in diesem sehr ernsten, dabei heiligen und gerechten Kampfe nicht verlassen und ihre Ideale verteidigen werden, daß sie mit der Gläubigkeit ihrer wahren Empfindung und dem Bewußtsein ihres Ansehens die Rechte des Kreuzes, des Symbols der christlichen Moral und Liebe, unterstücken und sichern werden.

Gott und der Friede der Liebe sei mit uns!
Budapest, 18. März 1901.

Der große Aufruf der Budapester christlichen Universitätsjugend.

Sehen Beginn der Vorlesungen zu erhielt das Rektorat Kunde von diesen Geschehnissen und der Rektoratssekretär Margitay eilte erregt von Saal zu Saal und wollte mit Hilfe der Diener die Kreuze herabnehmen. Die meisten schenken vor dem Willen dieses unter Flühen und Schelten und Beschimpfungen des Kreuzes gegebenen Befehles zurück. Wo sich dennoch Margitay oder Diener an das Kreuz heranzugreifen, vertheidigen es die Studenten und so wurden zwischen 8 und 10 Uhr Vorlesungen unter dem Kreuze gehalten durch verschiedene Professoren (s. von Prof. Alfred Ballagi. Ein Professor jagte ganz offen, als er h. t., was vorgefallen: „Ja, dann man darüber zornig werden.“ In anderen Hörsälen machten die jüdischen Studenten solchen Spektakel, daß die Vorlesung nicht stattfinden konnte; doch ist es nicht wahr, daß Professoren wegen des Kreuzes die Säle verlassen hätten. Nur der protestantische Kirchenrechtler (s. Professor Doktor Julius Kovats, der übrigens im Senat für die Requisition des Kreuzes eingestanden war, hatte sich vor dem Eintritt in den Vortragssaal bei dem auf dem Gange stehenden Diener erkundigt, ob denn auch in seinem Saal das Kreuz angebracht worden sei. Der Diener verneinte dies. Als nun Professor Kovats in den Saal trat, erblickte er das oben, halb des Katheders angebrachte Holzkreuz. Der Professor bestieg den Katheder und richtete an die im Saale in großer Zahl anwesenden Hörer folgende Ansprache: „Meine Herren! Vor Allem bitte ich Sie, vor Augen zu halten, daß wir bei jedem Kampfe nur die gesetzlichen Mittel gebrauchen dürfen. Die Disziplin muß zur Geltung kommen.

Darum ersuche ich jene geehrten Herren, die das Kreuz angehängt haben, es wieder zu entfernen. Ich stelle den Herren zu diesem Behufe den Diener zur Verfügung.“ — Professor Kovats verließ hierauf den Saal. Nach einigen Minuten kehrte er zurück. Der Diener stand ratlos in der Mitte des Saales und wagte es nicht, das Kreuz zu entfernen. Professor Kovats stellte nun auf den Katheder einen Sessel, stieg auf denselben und entfernte das Kreuz mit folgenden Worten: „Ich nehme als Amtsperson selbst das Kreuz hermit, da die Herren meiner Bitte nicht entsprechen wollen.“ Professor Kovats verließ hierauf unter riesigem Lärm und Applaus der Studenten den Vortragssaal und alsbald wurde das Kreuz wieder angebracht.

Nach 11 Uhr trat der Universitätsrat wieder zu einer Sitzung zusammen. Diese Sitzung, an welcher unter dem Vorsitz des Rektors Bela A. Kisfaludy sämtliche Mitglieder des Senats, namentlich der Professor Emil Bonori-Leweroff, ferner die Defane und Brodelane aller vier Fakultäten theilnahmen, währte nahezu zwei Stunden. Der Senat sprach aus, daß in Folge seines in dieser Angelegenheit bereits erbrachten Beschlusses nicht gestattet werden könne, daß in Hörsälen das Kreuz angebracht werde und daß die heute angebrachten Kreuze ehrenrührig zu entfernen sind. Ferner wurde beschlossen, gegen die unbekanntes Täter das Disziplinarverfahren einzuleiten und zu verfügen, daß Montag und Dienstag im Centralgebäude der Universität keine Vorlesungen stattfinden sollen. Sollten diese Maßnahmen nicht genügen, so wird der Senat in einer neuerlichen Sitzung weitere Beschlüsse fassen.

Aus diesen Beschlüssen ersieht man, daß auch in Budapest die geistlichen Neutoren eine blamable Skandalität für die Katholiken sind. Sie geben sich auch dort zu schwächlichen Wertungen der antikatolischen Bestrebungen und Wadenschaften her, und kommen so um den Respekt aller Parteien. Es hätte sich doch besser gemacht, wenn der geistliche Neutor vor Allem die Herstellung des Rechtszustandes, die Reorganisation des Kreuzes gefordert hätte, und sobald man dies verweigerte, gegangen wäre, um nicht für Juden, Freimaurer und Kirchenfeinde schmachvolle Schergerdenste verrichten zu müssen.

„Hircarnol“ meldet: „Als die antikerikalen Studenten Kenntnis von dem Anbringen der Kreuze in den Vortragssälen erhielten, brachen sie in fürwärtige Rufe aus: „Nieder mit dem Kreuze! Nieder mit den Jesuiten!“ Die gegenwärtige Partei antwortete hierauf mit Gegenrufen auf das Kreuz und mit dem katholischen Grundsatz: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Als Professor Eduard Margitay am 10. März den Befehl erhielt, das Kreuz aus allen Vortragssälen der Universität zu entfernen, brach unter den Studenten der Sturm abersmals mit elementarem Gemut los. Die Antikerikalen brachten dem Professor fürwärtige Ovationen dar, die Kerikalen tobten, bis sich die Thüre des Rektoratsamtes hinter dem Professor schloß. Auch in einem Saale im zweiten Stockwerke des Centralgebäudes der Universität, wo die weiblichen Universitätslehrer versammelt waren, gab es eine Demonstration. Die Studentinnen forderten unter großem Lärm, daß man auch in ihrem Vortragssaale ein Kreuz anbringen solle. Unter fürwärtigen Gegenrufen wurde nun tatsächlich ein Holzkreuz herbeigeschafft und an die Wand genagelt.“

Gerade gestern ist die Entscheidung des Unterrichtsministeriums an den Universitätsrat gelangt, laut welcher die vor einigen Monaten vom Senate gefassten Beschlüsse in Angelegenheit der Kreuzfrage gutgeheißen werden. Danach wird die Anbringung des Kreuzes

Der Widschitz.

Eine Dorfgeschichte von Hedda Benzauer.

Die Sonne war eben untergegangen!
Ihr letztes flammendes Roth verlor sich hinter den magrinen Wäldern und den wenigen, noch schwarz beleuchteten Büschen, deren dunkle Umrisse sich schwach vom leuchtenden Horizonte abhoben. Ganz allmählich wurde der Schein bleicher und endlich war er ganz erloschen.

Um die Blüthenbüsche drüben auf der Landstraße begannen die Wälder zu summen, aber der etwa achtjährige Bauerknabe, der so eilig des Weges schritt, daß seine braunen, nackten Füße den matten Boden auf der Straße liegenden Staub aufwirbelten, achtete nicht auf die fröhlich schmetternden Gezeiten.

Erst als er das Dorf erreicht hatte und vor dem schmucken, weißgeputzten Pfarrhaus stand, hielt er rastend inne und trocknete sich den Schweiß von der Stirn.

Seinen Augenblick später klang die von seiner Hand gegogene Glocke durch's Haus und gleich darauf öffnete sich die Thüre.

„Was gibst du denn... was reißt Du denn gar so närrisch an der Glocke?“ fragte eine etwas unwillig klingende ältere Frauenstimme.

„Verzeihen Sie, mein Herr... aber den Herrn Pfarrer... den Herrn Pfarrer müßt' ich halt.“

Der Ältere verlagte der zitternden Knabenstimme.

„Was willst du denn vom Herrn Pfarrer? Daheim ist er schon, aber die Gicht hat er wieder... da kann er Niemanden sprechen.“

„Es ist aber so was Wichtiges...“

„Jetzt würde die alte Frau ärgerlich.“

„So... was wichtiges... kann mir's belläufig denken! Untertan willst' ihn halt wieder, den Herrn Pfarrer... es ist schon nimmer schön, wie der gute, hochwürdige Herr allenecht geplagt wird.“

„Na... na... g'wiss nit“, beteuerte schluchzend der Knabe!

„Aber die Mutter... o mein arm's Mutter!“

„Dabei brach das Kind in fassunglosen Jammer aus und konnte vor Weinen kein Wort mehr hervorbringen.“

Gschrecht und mitleidig zog die Frau den Kleinen in den Hausgang herein.

„Armer Narr... ja so red' doch, was is denn mit Deiner Mutter, geh, erzähl' mir's halt.“

„Eter'n muß sie denn halt“, bot der Herr Doktor g'lagt und beschwieg' soll der Herr Pfarrer kommen und soll's verheh'n... ist gar schön.“

Die Frau trocknete sich mit dem schneeweißen Schürzenzipfel die Augen, in deren Waden einige Fährten rasch aufsteigenden Mitleids blühten.

„So, so... o das arme Mutter! Freilich, da muß gleich jemand mit Dir geh'n. Unser junger Herr Kaplan is grad erst beimgekommen von einem Besuche. Bis am Sechshof is er g'wesen, drei Einn hat er laufen müß'n und wird recht müd sein. Aber er geht schon mit Dir, er is ja so gut... sei mir still, ich hole ihn gleich.“

Während sich die Frau entfernte, drückte sich der schluchzende Knabe in einen Winkel. Ihn prüfelte, denn es war kühl im feingepulverten dämmerigen Hausgang und nur durch das kleine geöffnete Fensterchen an der Seite drang ein wenig von der lauen, milden Frühlingluft herein, die draußen so köstlich und erquickend über die Wälder strich.

Ganz rückwärts in einer Mauernische der halbdunklen Flur bemerkte jetzt der Knabe ein hohes, holzgeschnittenes Kreuz, vor dem eine ewige Lampe brannte. Ihr Schein flackerte unruhig über den gelblichen, langgestreckten Kopf des Größeren und ließ die roten Blutströme, die reichlich an dem feinstirnten, bornengetränkten Haupte herabrieselten, grell aufleuchten.

Wenig fand der Knabe vor dem Größeren, in die Knie er betete leise für sein Mütterlein dabei, an dessen Bette der merkwürdige Knodenmann stand... Da legte sich plötzlich kampf und weid eine schmale Hand auf das herabgeleitete Kopsköpfchen des Knaben und eine tiefe, wohlklingende Stimme sprach:

„So recht, bist ein gutes, frommes Kind! Bete nur, der gekreuzigte Heiland wird Dir schon helfen. Auch ich will ihn anrufen um Deinethalben... Jetzt aber sieh auf und führe mich zu Deiner Mutter.“

Da sprang der Knabe rasch empor und bestete die dunklen Augen voll Dankbarkeit auf den Sprecher, dessen

beide Hände er ergriß und in leidenschaftlicher Rinderzärtlichkeit mit heißen Nüssen bedeckte.

Der junge Kaplan war von hoher, hagerer Gestalt; aus dem schwarzen blaffen Gesichte dümmerten müde blinkende, dunkle Augen, welche von unendlicher Milde, Nächstenliebe und Herzsgüte erhellten, von den eingeklinkten, bleichen Wangen aber hatten Enttäugung, Leid, Arbeit und die Kämpfe und Anstrengungen vieler schlaflosen Nächte schon allen jugendlichen Sammel abgefrischt.

Nummehr schritten die Weiden der Kirche zu, um das heilige Gut für die Kranke zu holen; dann ging es weiter, die Landstraße entlang, voraus der Knabe mit einem Glöckchen, hinter ihm drein der junge Priester in Ziela und weißem Chorhemde.

Es dämmerte bereits stark und hinter der dunkelgrünen Tannenwand des fernen Waldes begann der Abendhimm am Himmel aufzufimmern.

Heimtredende Landleute begegneten dem rasch dahinschreitenden Paare.

Beim Klang des Glöckchens knieten sie, sich fromm betreuend, am staubigen Wegrande nieder und stammelten ein halblautes Gebet.

So schritten sie noch eine Weile dahin durch die sanfte Abendstille, dann war das Haus erreicht.

Aber kein Mensch ließ sich zur Begrüßung sehen, nur das Thor stand weit auf. Nicht, voll Angst drängte sich die Frau, trotz der Krenzlichte draußen mit Peiten und Decken dicht umgeben, doch vermodeten dieselben dem frierenden, erkaltenden Körper tiefe Wärme mehr zu spenden.

Wie sinnlos fürzte der Knabe vor dem Bette nieder, griff nach der schlaf herabhängenden Hand und drückte sein erhitetes, thranenüberströmtes Gesichtlein zärtlich hinein.

„Mutter, o Mutter!“ war Alles, was er hervorbringen konnte.

Eine alte Wärterin, welche zu Säupfen des Bettes gelassen und nun aufstand, um mit den nöthigen Knien den Kaplan zu begründen, schüttelte über das Gebahren des Knaben mißbilligend den weißhaarigen Kopf.

„Geh hinaus Georg“, sagte sie streng.

Mit einem wehmüthigen Abschiedsblick auf die Mutter entfernte sich das Kind.

Draußen auf der Flur begegnete dem Georg sein verzerrtes, zweijähriges Schwesterlein. Um schwankenden Füßchen, unter Zaudern und lallendem Gesummel kam es dem Bruder entgegen und tippte mit seinen kleinen, runden Fingern nach den glänzenden Thronenklein, die reichlich über des Knaben Wangen rannen.

Da nahm er die Kleine auf seinen Arm, drückte ihr krauses blondes Köpfchen gegen sein Gesicht und trug sie aus dem Hause. Draußen aber, im Halbmond, zwischen dem Grim und Gesirn duckten sich die Kinder nieder und der große Knabe bestete die kleine Schwester zärtlich an seine Brust und legte seine Hand beschwichtigend auf das rotte Plappermäulchen, wenn das lustig zwischernende Stimmlein der Ahnungslosen in allzu hellen Lauten erkante...

Drinnen aber in der Stube hatte die heilige Handlung schon begonnen.

Zuerst wollte die alte Wärterin mit den rothgeweineten Augen in breiten, schwermüthigen Klagen alle Einzelheiten der Leidenstage und all den Jammer der armen, kranken Aulderin erzählen, doch der junge Priester wollte sanft abwendend mit der Hand und die Frau zog sich bescheiden in eine anstoßende Kammer zurück.

Und dann begann die Sterbende zögernd, mit tonloser Stimme ihre Bekenntnisse.

Wenn ihr der Athem zu verlagern drohte, oder die Beklemmung die Worte zu verfließen schien, sprach ihr die tiefe, weiche Priesterstimme Muth und Trost zu.

Manchmal strich sich die Weidende mit zitternden Händen die herentfallenden Haarsträhne aus der bleichen Stirn, auf welcher die Schweißtropfen perlen, aber keine Angst, kein Grauen vor dem nahenden Tode lag in den blassen, leidgedrängten Zügen.

Und während nun der Priester die Abscheidende aufrichtete, ihr den heiligen Leib reichte und die letzte Delung spendete, verglomm draußen vor den Fenstern das letzte Tageslicht. Lind und leise zog der Nachthauch durch das junge zitternde Laubwerk, lautlos fielen einige Blüthenblätter herab zur Erde, zur Erde, nur der Drinnen rauschte und eine Tröffel im Geäste des Ahnbäumchen ließ ihr zärtliches Abendlieb erschallen. Aber bei der armen Kranken war der ewige Friede eingezogen.

(Fortsetzung folgt.)

wie bisher nur im Festsaal der Universität gestattet sein. Ob es nach dem gestern Vorgefallenen dabei sein Bewenden haben kann, ist immerhin fraglich.

Das festgesetzte „ultramontane“ Blatt „Hozant“ urteilt folgendermaßen:

Die Jugend der königlich ungarischen Universität reformierte das heilige Zeichen des Kreuzes in die Behälter unserer durch Peter Szegedy gegründeten ersten Hochschule. Sie setzte dieses Symbol in seine alten Rechte wieder ein, ein Symbol, das nicht bloß das Zeichen der Universität ist, sondern auch seit dem hl. Stephan das ungarische Staatswappen, und das man niemals hätte aus der Universität entfernen dürfen. Wenn man auch schon die Universität eine staatliche nennt, hätte doch auch die Wachtel es gefordert, aus dieser Stätte der Wissenschaft das Zeichen jener Religion nicht zu entfernen, deren Anhänger vor Jahrhunderten die Grundsteine dieses Baues legten und in der christlichen Richtung die Fundamente der ungarischen Kultur besetzten. Wenn die Seele der ungarischen Jugend, besonders in unserer heutigen ungeliebten Zeit eine patriotische, religiös-staatliche Wärme durchdringt, so darf man dies nicht verkümmern und dem in den Weg treten. Die Jugend, welche so fühlt und denkt, wird dieses Band für den Ungar bewahren, nicht aber die internationale Konfessionslosigkeit, die kein Vaterland, keine Religion kennt, vielmehr mit deren Abgesehen Spott treibt.

Wie die jugendliche Begeisterung das Kreuz in die Säle gebracht hat, kommt nicht mehr in Rechnung. Die Absicht selbst war edel und ihr Vollzug war weder eine parteipolitische, noch eine konfessionelle Frage; waren doch unter ihr nicht bloß Katholiken, sondern auch Protestanten. Thatsache ist es, daß das Kreuz jetzt in den Sälen ist und es jetzt schon dort bleiben muß, damit die Bewegung nicht aus der Universität in die Bevölkerung ihre Wellen trägt. Dieser müßte dann der Universitätsrat, ja der Unterrichtsminister verantwortlich gemacht werden. Denn das Kreuz ist dort am Plage und hat dort zu bleiben. (Das Vaterland.)

Deutschland.

Berlin, 22. März.

Der Kaiser unternahm heute Mittag die erste Ausfahrt. Er fuhr mit der Kaiserin in geschlossenem Wagen nach dem Mausoleum in Charlottenburg, wo das Kaiserpaar anlässlich des Geburtstages Kaiser Wilhelm's I. einen Kranz niederlegte. Von dem Mausoleum kehrte das Kaiserpaar nach dem Schlosse zurück und wurde liberal vom Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt.

Das Präsidium des Reichstages wurde um 12 1/2 Uhr vom Kaiser empfangen und sprach die Gefühle der Entzückung über den Anschlag in Bremen, sowie dessen Glückwünsche zur Genesung aus. Der Kaiser, der sehr wohl aussehend, nahm die Glückwünsche freundlich entgegen und unterbrach sich dann längere Zeit mit den Präsidenten. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde um 1 Uhr empfangen. Der Präsident von Kröner richtete an den Kaiser eine Ansprache, in der er erinnerte an die ungeliebten beiden Frühlingstage im Jahre 1878 und die Anschläge auf Kaiser Wilhelm I. und Gott dankte, daß Schlimmes vom Kaiser abgewendet sei, und Gott hat fernherhin den Kaiser zu schützen. Der Kaiser dankte und sprach seine Freude darüber aus, daß das Abgeordnetenhaus den Wunsch geäußert habe, seine Empfindung persönlich auszubringen.

Im Lippe oder Gmscher? Die Gegensätze zwischen den Meinungen der Regierung und der Mehrheit der Kanal-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses werden mit der fortschreitenden Beratung nicht verflacht, sondern vertieft. Um diese Thatsache zu erkennen, braucht man nicht einmal genauere Kenntnis zu haben von den einzelnen Vorkäufen innerhalb der Parteien; diese Thatsache tritt ganz deutlich schon aus den Berichten hervor, die in den Zeitungen über die Sitzungen der Kanal-Kommission veröffentlicht werden. Die Minister v. Miquel und v. Tzielen enthalten sich anfänglich bestimmter Erklärungen über die Frage, ob die Lippe- oder die Gmscher-Linie für den Dortmund-Rhein-Kanal gewählt werden müsse, oder ob man nicht beide Linien nebeneinander bauen könne. Jetzt sind sie deutlicher geworden. Miquel schon lang es aus einer Rede des Ministers v. Miquel heraus, daß er von der Lippe-Linie vorläufig nichts wissen wolle. In der letzten Sitzung der Kanal-Kommission, die Mittwoch Abend abgehalten wurde, hat nun Herr v. Miquel Lippe und klar gesagt, es bestehe für die Kanalisierung der Lippe bis Hamm oder Lippestadt weder eine Ausarbeitung noch ein Kostenanschlag, und deswegen könne ein solcher Plan nicht in das Gesetz aufgenommen werden. Ohne die Gmscherthal-

Linie aber sei das ganze Unternehmen gefährdet und nach vielen Richtungen verwickelt, und es sei zweifelhaft, ob dann die Regierung noch darauf eingehen könne, wenn dieser Kern des Ganzen fehle. Der Verkehrsminister v. Tzielen setzte hinzu, auch die Kanal-Kanalisation könne nicht in das Gesetz aufgenommen werden; höchstens könne es sich darum handeln, die Vorarbeiten zu beginnen. Nach diesen Erklärungen der Minister erhob sich der konservative Abgeordnete Graf v. Limburg-Stirum, selbst ein ausgeprägter Kanalgegner, um im Namen seiner Partei zu erklären, daß ein großer Teil derselben für die Lippe stimmen will, aber auch nur dann, wenn die Gesamtvorlage eine Gestalt gewinnen würde, die ihren Anschauungen entspricht. Daß der größte Teil des Centrums fest darauf besteht, daß die Lippe kanalisiert werde, ist bereits bekannt. In dieser letzten Sitzung der Kommission vertrat erst wieder der Centrumsabgeordnete Schwarze diese Meinung. Man kann also im gegenwärtigen Augenblicke sich nicht recht vorstellen, wie eine Ausgleichung dieser scharfen Meinungsgegensätze möglich sein sollte. Für das Bahnhofsneubau man nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge halten, daß die Kanalvorlage entweder abgelehnt oder aber verlegt wird, bis die Regierung die notwendigen Vorarbeiten für die Kanalisierung von Lippe und Mosel vollständig haben wird. Bekanntlich ist inzwischen von einer Reihe von Centrumsabgeordneten der Antrag eingebracht worden, die Regierung möge auch die notwendigen Vorarbeiten anfertigen lassen über eine Kanalisierung der Bahn von deren Einmündung in den Rhein bis zur Landesgrenze über Weglar hinaus.

Der „Kraus's Post“ zufolge richtete der Verein lothringisch-luxemburgischer Eisen- und Stahlindustrieller an den Reichskanzler das Gesuch, die Einverleibung der Burenrepubliken nur dann anzuerkennen, wenn England die Bürgerrechte für eine nicht differenzielle Behandlung aller eingehenden Waaren hinsichtlich der Zollsätze und Eisenbahntarife gibt.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, präsidirte der König von Rumänien am Donnerstag einer Sitzung der Akademie und theilte mit, er habe der Akademie wichtige Dokumente aus der Regierungszeit Friedrich's 11. von Preußen zur Verfügung gestellt, welche für die Geschichte der Beziehungen der rumänischen Fürstenthümer zur Türkei von Interesse sind.

Hamburg, 22. März. Bei den vereinigten Gummiwarenfabriken Harburg-Wien traten gestern 400 Arbeiter in Aufstand, worauf die Fabrik die übrigen 300 entließ. (Zeit. Jg.)

Darmstadt, 22. März. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gab deren erster Präsident Haas eine Erklärung ab, in der er die Ansicht äußerte, daß die Presse vielfach erwähnten parlamentarischen Aebens gegen ihn gerichteten Angriffe, insbesondere die Behauptung, daß er die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion durch bestimmte Zusicherungen, insbesondere diejenige der Unterlösung monarchischer oder bürgerlicher Opposition zur Theilnahme an der genannten Veranstaltung zu bewegen versucht habe, als unwarhaft zurückweise. Die Führer der einzelnen Fraktionen gaben darauf Erklärungen ab, in denen sie die Richtigkeit der Angaben bestätigten und dem Präsidenten eine Vertrauensherabsetzung bereiteten. Jetzt hat also Herr Genosse Ulrich wieder das Wort.

Ausland.

Wien, 22. März. Bei den Verhandlungen mit den Albanen liegen diese Erklärungen, daß sie dem geringsten Verjuch, die Interrelationsfreiheit einzuführen, wieder mit der Obstruktion einsehen werden. Abg. Wolf sandte seine Jugend zum Vizepräsidenten Prade, weil dieser ihn in der gestrigen geheimen Sitzung einen Lügner hieß. Eine längere hitzige Debatte entspann sich über die Suspension des sozialdemokratischen Abgeordneten Ewig vom Lehramt durch den Wiener Bezirksrat. Hierbei kam es zu gegenwärtigen Beschimpfungen zwischen Christlich-Sozialen, Sozialdemokraten und Albanen. Erzbischof v. M. v. Glöckner, „Gauer“ und „Bänteljud“, dem Abg. Eichenloß „Ausgewandener Germane“ zu. Die Albanen unterbrachen Lueger mit den Ruf: „Unverschämter Lügner!“ Schließlich wurde der Antrag angenommen, daß der Verfassungskonflikt noch vor Herrn über die Einstellung des Disziplinerverfahrens gegen Ewig Bericht erstatten solle. (Zeit. Jg.)

Wien, 22. März. Das „Neue Wiener Tageblatt“ will wissen, die Einführung neuer Kanonen in Oester-

reich-Ungarn sei beschlossene Sache. Besondere Versuche würden gegenwärtig mit dem Typ des Geh. Raths Erhardt (Düsselhof) angestellt. Insgesamt seien 140 Millionen Kronen für Neubeschaffung von Geschützen angelegt. Die erste Rate, 35 Millionen, soll in der diesjährigen Tagung der Delegationen gefordert werden.

Wien, 22. März. Die Unbesetzten trieben heute wieder Obstruktion, wie sie ausgemacht hatten. Der Präsident gab darauf nach, worauf die Schreier von der Obstruktion abließen.

K. Budapest, 22. März. Das Kreuz in der Universität zu Budapest. Die katholischen Studenten der Universität zu Budapest nehmen durch ihre Handlungsweise durchaus für sich ein. Es ist geradezu unbegreiflich, wie katholische Zeitungen sich dazu verleiten lassen können, in das Schimpfen der liberalen und jüdischen Presse gegen diese katholischen Studenten mit einzustimmen; der Fehler, den sie begangen haben mit ihrem gemaltem Widerstand gegen die Entfernung der von ihnen angebrachten Kreuze durch den bescheidenen Universitätsbeamten, ist wirklich nichts weniger als unverzeihlich. Man muß bedenken, daß man es mit leicht erregbaren, jugendlichen Studentengemeinschaften zu thun hat! Wir müssen gestehen, daß wir begeistert sind über die fidesidentischen That. Sie zeigt mehr Idealismus als 100 schöne Prinzipienreden am Birkhof und 1000 Mal fidesidentischen Einn als unsere Studentenzeitung ihn beweisen, wenn sie mit seinen Kadetten und aufgestellten Hosen, einen Pöbel unter dem Arm durch die Stadt paradien.

Zunächst also haben sich die katholischen Studenten zurüdgehalten und sich nicht als Urheber der erneuten Anbringung der Kreuze bekannt. Sie haben das nachträglich in sehr feierlicher und anpreisender Weise begründet, indem sie dem Rektor der Universität vorlegten, daß sie nicht den Schein erwecken wollten, als habe in ihrer Absicht eine öffentliche Kundgebung mit den Kreuzen gelegen. Aber der Rektor, ein Professor der katholischen Theologie, hat sofort auch die Hufe der Polizei zur Untersuchung in Anspruch genommen, und darauf haben es die katholischen Studenten, die 111 Mitglieder des Vereins „Christliche Universitätsjugend“, für ihre Pflicht gehalten, freiwillig sich als die Thäter zu melden. Gleichzeitig haben alle 111 Studenten auf ihr Ehrenwort erklärt, daß sie die erneute Anbringung der Kreuze ganz und gar aus eigenem Antriebe beschlossen hätten, ohne von Jemand sonst dazu aufgemuntert zu sein. Vorher hieß es, einige katholische Lehrer der Universität seien die Veranlasser der Kundgebung gewesen.

Nun hat der Rektor ein Disziplinarverfahren eingeleitet gegen alle die 111 Studenten. Und daraufhin hat sich eine große Schaar anderer Studenten erhoben, die sich solidarisch erklären mit den 111, obwohl sie an der Kundgebung nicht theilgenommen haben. Die Sympathien der Katholiken können unmöglich auf der Seite des Rektors sein! Der Rektor, der ein katholischer Priester ist, darf dagegen unersetzliches Mißtrauen verdient haben.

Budapest, 22. März. In der heutigen Sitzung des Magnatenhauses brachte Graf Ferdinand Szidy die Frage der Kreuze in der Universität in erregter Weise zur Sprache und erklärte das Vorgehen der Regierung für ungesetzlich. Der Kultusminister Wlassics betonte entschieden, es müsse so vorgegangen werden, weil die Studenten die Anordnungen ihrer vorgesetzten Behörden mißachteten. Dies werde er nie dulden. Auch er sei für das Kreuz als heiliges Symbol begeistert; dasselbe dürfe jedoch nicht als Agitationsmittel in den Tagestampfen geschleppt werden. Die Universität sei staatlich und nicht katholisch. Baron Kronau beantragt die Aufhebung der katholischen Fonds, deren Zinsen jährlich kaum zehntausend Gulden betragen, damit der ewige Lärm aufhöre. (Zeit. Jg.)

Paris, 22. März. Die Kammer hat heute die Beratung des Vereinsgesetzes ausgesetzt und verhandelt die Judetrisse. Hierauf nahm die Regierung die Tagesordnung ab und erklärte das Vorgehen der Regierung für ungesetzlich. Der Kultusminister Wlassics betonte entschieden, es müsse so vorgegangen werden, weil die Studenten die Anordnungen ihrer vorgesetzten Behörden mißachteten. Dies werde er nie dulden. Auch er sei für das Kreuz als heiliges Symbol begeistert; dasselbe dürfe jedoch nicht als Agitationsmittel in den Tagestampfen geschleppt werden. Die Universität sei staatlich und nicht katholisch. Baron Kronau beantragt die Aufhebung der katholischen Fonds, deren Zinsen jährlich kaum zehntausend Gulden betragen, damit der ewige Lärm aufhöre. (Zeit. Jg.)

Paris, 22. März. Eine Gruppe von 45 in Petersburg lebenden Christen, darunter hervorragende Persönlichkeiten, vertritt aus Paris einen Antrag an die Presse der gesamten Welt, worin sie, da die Censur sie daran hindert, auszusprechen, was sich vor ihren Augen abspiele, zur Veröffentlichung des folgenden Berichts über die von ihnen festgestellten Mißbräuche der russischen Polizeigewalt auffordert. Am 17. März sprengte in Petersburg auf dem Kasanplatz die Polizei

auf eine friedliche, wehrlose Menge von mehreren tausend Personen ein und schlug mit unmenslicher Grausamkeit auf sie, schlugen mit Knuten drein und die Pferde traten auf die Unglücklichen, die gestürzt waren, die Polizei schlug rücksichtslos zu mit Säbeln und Säbeln. Die Personen, die gegen diese Rohheit Einspruch erhoben, darunter Offiziere in Uniform, wurden mißhandelt und verhaftet. (Zeit. Jg.)

Marseille, 22. März. Die Angestellten der Straßensbahn sind ebenfalls in den Ausstand getreten. Nur einige Wagen verkehren unter dem Schutze der Gendarmen. Bei der Ausfahrt der Wagen aus den Remisen kam es zu einigen Unfälle.

Brüssel, 22. März. Nach der „Zeit. Jg.“ wird die neue Konferenz in der zweiten Hälfte des April in Brüssel zusammenzutreten. Obgleich nur die gleichen Staaten wie auf der ersten Konferenz vertreten sein sollten, so wird doch ein Modus gesucht, der die Theilnahme Italiens, dessen Produktion seither bedeutend gewachsen sei, ermöglicht.

Brüssel, 22. März. Der König empfing gestern trotz seiner Erkrankung das diplomatische Korps und nahm an dem Festmahle zu Ehren des neuen deutschen Gesandten Grafen v. Balthow theil.

London, 22. März. Eine außerordentliche Mission, bestehend aus dem Herzog von Abercorn, dem Marquis Hamilton, Archibald Hunter, dem Earl of Minto und Mr. Russell vom auswärtigen Amt, reiste heute Morgen ab zur Hofkapelle der Thronbesteigung des Königs Edward bei den Höfen von Deutschland, Dänemark, Schweden und Rußland.

London, 22. März. Die Königin ist heute über Döner und Galais nach Kopenhagen gereist.

Madrid, 22. März. Der König von Portugal erklärte einer Abordnung der Bevölkerung von Oporto, er werde fortfahren, die Gesetze betreffend die Religionsgesellschaften auch weiterhin in Anwendung zu bringen.

Konstantinopel, 22. März. Nach Berichten aus Areta hat die Bevölkerung in den Städten und im Innern der Insel die Entsehung der Mächte, daß der status quo aufrecht zu erhalten sei, mit Ruhe aufgenommen. Wäher ist seine Protestation erfolgt. Bekanntlich war Aufrechterhaltung des status quo das Resultat der Wiese des Gouverneurs von Areta, des Prinzen Georg, zu allen europäischen Höfen.

* Krieg in Südafrika.

London, 22. März. Dem „Daily Chronicle“ zufolge ist das Hauptquartier des Aufschlusses der Verhandlungen zwischen dem Burenführer Botha und Lord Knicker gewesen, das letztere es ablehnte, den Hüupter der Verhandlungen am Kap vollständigen Vorkaufsfall zu bewilligen. Die hauptsächlichsten angebotenen Bedingungen sind folgende: Eine den beiden früheren Republiken zu bewilligende Autonomie, wie sie auf Jamaica bestche, die unmittelbar nach dem Ausschören der Feindseligkeiten eintreten sollte. Die gegebene Körperschaft solle zusammengefaßt werden aus einer bestimmten Zahl von Mitgliedern, die theils von der Reichsregierung bezeichnen, theils von den Bürgern gewählt werden, mit einem Vertreter der Krone an der Spitze jedes Staates. Die Reichsregierung würde eine Million Pfund Sterling bewilligen für das gestrichelte Eigentum, sowie Anleihen zu niedrigem Zinsfuß. Was die Erziehung betrifft, so wird die Wahl, ob dieselbe eine englische oder holländische sein soll, den Eltern überlassen. Kein Bürger soll ohne besondere Genehmigung ein Gewehr besitzen dürfen. Die Frage der Behandlung der Eingeborenen rief große Schwierigkeiten hervor. Botha wiederlegte sich hier die Forderung, daß die Eingeborenen, welche ein dauerndes und festen Wohnsitz im Lande haben, in die Wästen einzutragen sind, welche volle Bürgerrechte verliehen. Das hat uns an den Buren von jeder nicht gefallen, daß sie die Eingeborenen des Landes als rechtlose Wesen ansehen, mag auch die Behandlung derselben in einzelnen Fällen eine ordentliche gewesen sein. Die Kaiserin sind eben auch Menschen, so gut wie die Buren; dieser Grundsatz sollte ein so natürlich sein wollendes Volk wie die Buren sich nicht verweigern. Für die Christianisierung der Kaiserin haben die Buren in Folge ihrer Verachtung dieses Volkstammes gar nichts getan, während das doch ihre Christenpflicht gewesen wäre. Das echte Christentum unterdrückt nicht und vortet nicht aus, sondern macht frei und veredelt. Die Buren aber haben unterdrückt und ausgerottet und scheinen auch durch ihre Ungläubigkeit gelernt zu haben. Das muß trotz aller

Kirchliche Nachrichten.

Die größten Bischöfer der Welt. Unter sämtlichen katholischen Bischöfern der Welt gibt es 23 mit über einer Million, 6 mit je über 2 Millionen und eine (Paris) mit über 3 Millionen Katholiken. Die Gesamtzahl der unter diesen Sprengeln lebenden Katholiken beträgt 47 249 662 Seelen oder ca. ein Seidentel sämtlicher Katholiken der Welt. Pastorat werden dieselben in beiläufig 14 000 Pfarren durch 26 543 Welts- und 316 Ordenspriester, so daß durchschnittlich auf je 1571 Seelen ein Priester käme. In Wirklichkeit stellt sich die Sache jedoch nicht so günstig da, abgesehen von einigen europäischen Bistümern, deren Priesterzahl auch nicht an 1000 heranreicht, sämtliche neun in Südamerika liegenden Bistümer mit ca. 14 963 000 Katholiken kaum 2766 Welts- und Ordenspriester zählen, mithin in diesen Bistümern erst auf 5400 Seelen ein Priester kommt. Die 30 „Millionen“-Bistümer in der Welt sind: Angiana 1 090 000, Münster in Westfalen 1 005 800, Freiburg in Baden 1 030 000, Brann (Nähren) 1 033 000, Frier (Schwaben) 1 050 000, Compostella (Spanien) 1 060 000, Baderborn (Westfalen) 1 070 000, Bismarck (Schlesien) 1 120 000, Santiago de Chile 1 153 000, Agram (Kroatien) 1 183 000, Wien-Gneien 1 227 600, Gran (Ungarn) 1 245 000, Lyon (Frankreich) 1 350 000, Guatemala (Südamerika) 1 387 000, Königgrätz (Böhmen) 1 481 000, Zeimery (Südamerika) 1 501 730, St. Trinita (Argentinien) 1 573 000, Cambrai (Frankreich) 1 603 000, Mailand (Italien) 1 648 900, Olmütz (Nähren) 1 702 949, St. Pedro am Rio Grande 1 850 000, St. Paul in Brasilien 1 900 000, Olinda (Brasilien) 1 900 000, Wien 2 000 000, Rom 2 062 612, Prag 2 090 000, Rio Janeiro 2 100 000, Bahia (Brasilien) 2 100 000, Breslau 2 819 743, Paris 3 000 000.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 23. März.

v. St. Groß. Hoftheater. Wegen Unpäßlichkeit des Fräulein Glöckner konnte gestern „Figaro's Hochzeit“ nicht gegeben werden, es wurde „Der Postillon von Lonjumeau“ bestimmt, aber auch hier scheinen Hindernisse eingetreten zu sein und so mußte eben, bei der Engbrüstigkeit unseres Repertoires, schließlich „Fra Diavolo“ wieder einmal gehalten werden.

— Groß. Hoftheater. Am Donnerstag, den 28. d. M. wird „Hulda's Ope“ „Joseph und seine Brüder“ neu einstudiert in Scene gehen. Das Werk wird sich

bei dieser Gelegenheit in einer wesentlich neuen Gestalt zeigen, indem der bisher gesprochene Dialog durch Recitative ersetzt ist. Die letzteren sind unter Benutzung reichlicher Motive von dem französischen Komponisten Bozouff-Quondray geschrieben und kamen erstmals zur Aufführung gelegentlich einer Reinszenierung des „Joseph“ an der Pariser Großen Ope im Mai 1890. Diese Recitative dürften nicht wenig dazu beitragen, der Aufführung des edlen Werkes einen einheitlicheren und geschlosseneren Charakter zu geben, als dies bis dahin bei Verwendung des gesprochenen Dialogs der Fall sein konnte. Die alte Uebersetzung der Musikstücke ist nun durchgehen und vielfach berichtigt. Der bisher gegebene Schluß, von Karl Franzl in München komponiert, für den schon Weber 1887 bei Aufführung der Ope in Dresden eingetretet ist, wurde auch für die bevorstehende Reinszenierung beibehalten. Weiterhin bringt die Ope am Freitag, den 29. d. M., „Dom Sebastian“, am Samstag, den 31. d. M., eine Wiederholung von „Joseph und seine Brüder“. Im Schauspiel gelangt am Dienstag, den 26. d. M., „L'handers Mädchen“ und „Der gewaltige Barbier“, am Samstag, den 30. d. M., „Der Kaufmann von Venedig“ zur Aufführung.

— Pädagogium für Musik und Orchesterhute. Morgen (Sonntag) Vormittags 11 Uhr und nächsten Dienstag, Abends 7 Uhr, finden im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ Schüler-Aufführungen statt.

— Von Hochschulen. Der Privatdocent an der Universität Friedrich d. G. Oertzen erhielt einen Ruf als a. o. Professor für Physiologie an der Würzburger Universität. — Professor Georges, seit 17 Jahren stellvertretender Direktor bei Siemens und Halske in Berlin, hat einen Ruf an die Technische Hochschule zu Dresden bekommen und wird ihm Folge leisten. — Der Berliner Privatdocent Dr. Walter Hülke gedenkt von seiner botanischen Studienreise nach Ostafrika Ende April heimzukehren. Am 14. Januar war er in Widdoban am Ruffa angelangt und hatte dann den Rückmarsch zur Küste angetreten.

— Concerte. Zum Vortheil des in Weimar zu errichtenden Liszt-Denkmal fand am 21. ds. im dortigen Hoftheater ein Concert der vereinigten Meinungs- und Weimarerischen Hofkapellen statt, in dessen Leitung sich Generalmusikdirektor Steinbach in Weimern und Hofkapellmeister Krzyzanowski in Weimar getheilt hatten. Der materielle und künstlerische Erfolg war groß. — Wie man aus München berichtet, wurde dort im letzten Volkssymphoniconcert des Kamorchesters zum ersten Male eine „Deutsche Suite“ für großes Orchester von dem Münchner Komponisten Beer-Walbrunn mit starkem Erfolg aufgeführt.

— Gemälde. Wilhelm Leibl's „Dorfpolitiker“, das berühmte Bild, das eine Hauptstudie der ersten Berliner Secessions-Ausstellung war, ging damals für eine gewaltige Summe in andere Hände über. Jetzt theilt Otto von Veltheim, ein Freund des verewigten Meisters mit, daß der Kaufpreis, den ein Berliner Kunstfreund damals zahlte, 80 000 M. betragen, und daß die Nationalgalerie bis 60 000 M. mitgegeben habe. — Wie aus dem Haag berichtet wird, wurde dort im „Pulchri studio“ die Gemäldesammlung Tintin'sch veräußert, die im Ganzen 47 705 holländische Gulden brachte. Im Einzelnen sind folgende Preise zu erwähnen: „Kircheninterieur“ von Vosboom 1500, 830 und 890 Gulden, ein Bild von Raumer 950 Gulden, zwei Aquarelle von Israel 290 und 210 Gulden, ein „italienischer Flecht“ von Mancini 350 Gulden, Gemälde von Manpe 1225, 1390, 820, 686 und 700 Gulden, ein Porträt von M. Maris 1500 Gulden; ein Aquarell und ein Delgemälde S. W. Mesdag's 425 und 1000 Gulden, ein Monticelli 1775 Gulden.

— Vom Theater. Carl Lebens „Kosmopolit“ hat in London bei seiner ersten Aufführung am dortigen Deutschen Theater einen durchschlagenden Erfolg errungen. Darstellung und Regie waren einwandfrei. — W. von Balthow wurde vom Hoftheater in Weimar erstmalig mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt. — Oscar Blumenthal hat ein neues Lustspiel „Fee Caprice“ geschrieben, das mit Jenny Groß in der Titelrolle in der nächsten Saison am Festspieltheater zu Berlin und dann am Residenztheater zu Dresden zur Aufführung kommen soll. Im Lübecker Stadttheater fand am 20. d. M. die erste der drei geplanten Uraufführungen der „Meisterfänger“ statt und nahm die ausverkauftste Haus eine glänzenden Verlauf. — Arthur Sullivan's Operette „The Emerald Bee“ wird jetzt in der Londoner „Savoy Ope“ eingebracht und soll zu Ostern zum ersten Mal über die Bühne gehen. Das Libretto des Kapitäns Basil Hood, welches Sullivan unvollendet gelassen hat, wird zur Zeit von Edward Gosman fertiggestellt. Man sieht in London dieser Aufführung mit großer Spannung entgegen. — „Gugeline“, eine neue fünfaktige Ope von Ludwig Thuille, erzielte bei der ersten Aufführung am Stadttheater in Bremen einen bedeutenden Erfolg. Der Komponist wie der Dichter, Otto Julius Bierbaum, wurden vielfach durch Hervorrufe ausgezeichnet.

— Verheirathetes. Alfred von Berger, dem Direktor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, ist vom Kaiser der Rote Adlerorden 3. Klasse verliehen worden. — Der Intendant des Wiesbadener Hoftheaters, Herr v. Hülsen, Kapellmeister Schlar und der Bühnenbildner Josef Lauff kommen demnächst nach Berlin, um dem Kaiser die Partitur der von ihnen für die Wiesbadener Bühne neu bearbeiteten Weber'schen Ope „Oberon“ zu überreichen. Die Partitur ruht in einem Kasten, der aus allem, einkl im Rhein gebundenem Eisenholz kunstvoll geschnitten ist. — Die Märberin des Kammermusikhaus Gunfel, des Komponisten der Ope „Attila“ in Dresden, hatte den Revolver, aus dem sie im Straßendammwegen zwei Säub abgab, in einem Blumenbouquet verborgen. Einen briten Säub richtete sie gegen sich selbst, ohne sich indessen zu verletzen. Die Attentäterin ist eine seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt lebende Frau.

— Todesfall. Wie berichtet wird, ist der Botaniker Professor Adolph Eupheli aus der Schweiz, der zu wissenschaftlichen Zwecken den Monte Moro bestieg, von einer Felswand abgestürzt und mit geschmetterten Gliedern todt aufgefunden worden.

Sympathien für die Sache der Buren gezeigt werden. Ungerechtigkeit wird eben schließlich durch Ungerechtigkeit bestraft. Und das Recht des Stärkeren ist verwerflich, wo es angewendet wird.

London, 22. März. Unter den dem Parlament vorgelegten Schriftstücken befindet sich auch ein Telegramm, in welchem Chamberlain dem Gouverneur Sir Alfred Milner unter dem 6. März mittheilt, es müsse ausgesprochen werden, daß die Uebergabe alle Buren einschließen müsse, nicht bloß allein.

Baden.

Karlsruhe, 22. März. Ihre Durchlaucht die Prinzessin Luise zu Fürstberg legte heute früh nach Baden zurück. Die Großherzoglichen Herrschaften trachten den heutigen Vormittag mit Ihren Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin von Sachsen-Weimar vereint zu bis gegen 11 Uhr. Hierauf besuchten Ihre Hoheiten noch Ihre Großherzogliche Hoheit die Fürstin Sophie zur Lippe und begaben sich dann mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin zum Hauptbahnhof, von wo die Abreise nach Stuttgart 11.42 Uhr erfolgte.

Der Vortrag des Ministers Dr. Buchenberger konnte heute nicht stattfinden, da der Minister schon einige Tage unwohl ist.

Seine königliche Hoheit der Großherzogin hörte heute mittag den Vortrag des Geh. Legationsraths Dr. Freyherm von Bado. Nachmittags und Abends nahm Seine königliche Hoheit die Vorträge des Marschalls von Schwirin und des Legationsraths Dr. Schöck entgegen.

Karlsruhe, 22. März. Sr. K. G. der Großherzog haben sich unangenehm bemerkt, dem bisherigen Direktor der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, Obersten a. D. Gattenholz in Karlsruhe, das Kommandeurentgelt 2. Klasse höchstehenden Ordens vom Jahrgang Löwen und dem als Professor an das anatomische Institut der Universität Heidelberg benannten Privatdozenten Dr. Hermann Brand den Charakter eines außerordentlichen Professors zu verliehen.

Mit Entschiedenheit des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurden die Vorkandidaten Hans Albrecht aus Thorn und Johann Dieblich aus Searouis zu Poststellen ernannt.

Durch Entschiedenheit des Ministeriums wurden die Finanzassistenten Josef Werlitz bei dem Großh. Steuerkommissar für den Bezirk Westlich und Josef Reicholz bei dem Großh. Steuerkommissar für den Bezirk Ostlich als Steuerkommissarassistenten etatsmäßig angestellt.

Karlsruhe, 22. März. Im großen Eintrachtsaal fand heute Abend eine gut besetzte Versammlung gegen die Getreidezölle statt. Die Versammlung war von Seiten der freisinnigen Partei angeleitet und von einem Komitee, das sich aus Angehörigen verschiedener Parteien zusammensetzte, einberufen worden. Stadtrat Dr. J. Weill eröffnete die Versammlung und wies in seiner einleitenden Rede darauf hin, daß die Tatsache, daß die beiden heutigen Referenten politische Gegner seien, zeige, daß man es nicht mit einer politischen Veranlassung, sondern mit einer Veranlassung zu thun habe, in der sich Männer verschiedener Parteien zusammengesunden, um gegen drohende Gefahren ihre Stimme zu erheben. Der Vorsitzende erteilte hierauf dem ersten Referenten Professor Günther-Münch das Wort, der über das Thema „Handelsverträge und Brodversorgung“ sprach. Redner kam eingehend auf die Agitation zu Gunsten der Erhöhung der Getreidezölle zu sprechen, die geeignet sei, Unfrieden in das Volk zu tragen und die Regierung zu veranlassen, hohe Zölle zu beschließen, die nicht einmal mehr maßvoll genannt werden können. Bei Prüfung des vorliegenden Themas müßte man sich fragen: hat der Staat die Pflicht und das Recht zu Gunsten eines Bruchtheils der Bevölkerung Maßregeln zu treffen, die nur einem kleinen Bruchtheil Nutzen bringen, dem überwiegenden Teil der Bevölkerung aber Schaden zufügen.

Diese Frage muß verneint werden, schon deshalb, weil es in der Landwirtschaft nur verhältnismäßig Wenige gibt, die Vorteil von den Getreidezöllen haben würden. Schon unter dem Gesichtspunkte der Socialpolitik sei es ein Unrecht, zu behaupten, daß die Getreidezollerhöhung einseitig werden müsse. Mit der Erhöhung der Getreidezölle würden aber unsere Handelsverträge gefährdet und diese bräuden wir unbedingt im Interesse unserer Industrie. Auf die Handelsverträge seien wir schon deshalb angewiesen, weil wir fast abgesehenes Wirtschaftsgüter seien. Zum Schluß sprach Redner den Wunsch aus, es möchte das deutsche Volk gegen die Forderungen der Agrarier mit der gerade den Agrariern eigenen Energie auftreten. Er möchte dem deutschen Volke zurufen: „Deutsches Volk, wehrt dich!“ (Lebhafte Beifall).

Der zweite Redner, Regierungsassessor A. D. v. Gerlach, geißelte in scharfer Weise die Agitation der Agrarier. Er wies an der Hand statistischer Aufzeichnungen nach, daß die Landwirtschaft bauende Bevölkerung bei uns mehr und mehr zurückgegangen sei und daß heute nur noch ein Drittel der Bevölkerung Landwirthe sei. An ihrer Stelle sei nach und nach die Industrie und der Industriearbeiter getreten. Wenn wir heute die Getreidezölle erhöhen, so hätten nur der Großgrundbesitzer, der oberhalbige Junker den Vorteil davon. Es sei begreiflich, daß die Großgrundbesitzer für die Erhöhung der Getreidezölle seien. Es ist glaubwürdig nachgewiesen, daß die Großgrundbesitzer bei einer Erhöhung jährlich 75,000 Mark mehr Einnahmen haben werden. Auch dieser Redner forderte zu einer scharfen Agitation gegen die Agrarier auf. Nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute von Bürgern der verschiedensten Parteien einberufene Versammlung erklärt sich entschieden gegen alle Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, die Fortführung und den Ausbau der benachteiligten deutschen Handelsverträge zu verhindern oder zu erschweren und damit die Grundlagen der Blüthe von Deutschlands Industrie und Handel, sowie die Wohlthat dreier Schichten des deutschen Volkes zu erschüttern. Die Versammlung erblickt eine Gefährdung der bisherigen erfolgreichen Handelsverträge insbesondere in der Forderung einer Erhöhung der Zölle auf notwendige Lebensmittel; sie erblickt aber in einer weiteren Erhöhung dieser Zölle wegen der damit verbundenen Vertheuerung des Lebensunterhaltes auch eine ungerade Vertheuerung der Lebensverhältnisse zu Gunsten weniger Großgrundbesitzer. Die Versammlung erklärt sich aus diesen Gründen nachdrücklich gegen jede Erhöhung der Zölle auf Getreide und andere Nahrungsgegenstände. Die Versammlung ersucht die Regierung im Bundesrat gegen die Getreidezollerhöhung zu stimmen.“

Neues hat also auch diese Versammlung nicht geboten. Es sind die alten Vorurtheile: Brodvertheuerung, Gefährdung der Handelsverträge, welche gegen die Getreidezollerhöhung von Anfang an erhoben wurden. Aber daß man über diese Dinge nicht auch anderer Meinung sein kann und zwar mit gutem Grund, davon hat uns die Protokollversammlung nicht überzeugt.

Karlsruhe, 22. März. Die „Straßb. Post“ meldet von hier:

Die Agitation gegen die Erhöhung der Getreidezölle ist nun auch in der Residenz aufgenommen worden. Nachdem die Socialdemokraten am letzten Sonntag ihre Versammlungen abgehalten, wird Freitag eine bürgerliche Versammlung folgen, die von den Freisinnigen veranstaltet werden soll. Die Freisinnigen gingen aber sehr schlaue zu Werk, indem sie Mitglieder des Centrums und der nationalliberalen Partei zu veranlassen verstanden, den hierauf bezüglichen Aufruf zu unterzeichnen und der Veranlassung den Anschein zu geben, als ob sie von der gesamten Bürgerschaft veranlaßt werde.

Wir bemerken dazu, daß wir uns nicht erinnern, daß irgend eine Persönlichkeit, die in einem nahen Verhältnis zum Centrumspolitiker steht und daher als Mitglied des Centrums bezeichnet werden könnte, den Aufruf unterzeichnet hat.

Klein badische Chronik.

Stettin (S. Wretten), 22. März. Gestern Nachmittag erkrankte sich hier der im Ardenhauser wohnhafte Wittmer Christ. Kapp, ein in den 70er Jahren stehender Mann. Derselbe war dem Trunk ergeben und in der letzten Zeit schwermüthig. Er hinterläßt 5 Kinder.

Wetzheim, 22. März. Die General-Versammlung des hiesigen Lebensmitteldürfnisvereins, dessen Geschäftsführer Eberhardt und dessen früherer Vorstand, Landtagsabgeordneter Pfister, jetzt wegen angebl. Unterthätigkeit in Untersuchung liegen, fand gestern Abend unter großem Zutrange der Mitglieder im Goldenen Löwen statt. Die amtliche Untersuchung der Bücher, die einige Stunden vor der Generalversammlung abgeschlossen wurde, hat ein Defizit von 9099.09 M. ergeben. Feiggestellt ist jedoch nicht, ob die theilweise Unterthätigkeit der beiden in Untersuchung stehenden Personen vorliegen, oder ob das Defizit nur auf falsche Buchungen zurückzuführen ist. Man ist geneigt, das letztere anzunehmen, umso mehr als der Tagespräsident im Anschluß an eine Unterredung auf der Staatsanwaltschaft die Erklärung abgab, daß Offizien jedenfalls keine Unterthätigkeit begangen hat. Offizien hat eigenmächtig einen Vorbehalt von 500 M. aus der Geldkassette genommen, die Vergehens hat er zugestanden und er wird sich deshalb wegen Geldschwendung zu verantworten haben. Durch Annahme der Statuten ist der Verein getrennt in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden und dürfte somit der Kredit des Vereins, der durch die letzten Vorgänge sehr untergraben worden war, nunmehr gehoben sein. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf ca. 40,000 M.

Wetzheim, 22. März. Im benachbarten Düren hat sich heute Mittag 12 Uhr der Unterleber Koller in seiner Wohnung erschossen. Motiv unbekannt.

Dub, 22. März. Die bekanntlich den beiden Kreisen Karlsruhe und Baden gehörige Anstalt hat nach dem Bericht der Direktion im abgelaufenen Jahre 718 Insassen mit 210,066 Verpflegungstagen verpflegt. Diese Zahl ist die höchste seit den letzten 7 Jahren. Von den Verpflegungstagen entfallen auf den Kreis Karlsruhe 136,735 und auf den Kreis Baden 73,361. Der Aufwand beträgt im ordentlichen Etat 181,644 M. Das Gesamtvermögen stellt sich auf 734,460 M.

Stettin, 22. März. Auf der Straße Ettenheim-Münchweiler führte dieser Tage Abend der auf seinem Bierfuhrwagen schlafende Fuhrmann Ruhn (sein Fahrer Braunhos in Diensten) vom Bad herant, wobei ihm die Räder über die Straßkante gingen. Hiermit erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er in's hiesige Spital verbracht werden mußte, wo er gestern verstorben ist.

Fischbach, 22. März. Auf dem Schwärzwald hat sich der Frühling nicht nach Erwarten eingestellt. Statt Märzwind brachte er starken Schneefall. Die alte Eis- und Schneedecke war durch einige warme Tage und Regen fast weggenommen; nun haben wir aber von Neuem die schöne Winterlandschaft wieder vor uns liegen. Heute früh zeigte das Thermometer 5 Grad Rölte an.

Willingen, 22. März. Bei dem heute hier abgehaltenen Spinnfest erzielte Fräulein Baumann von Weilerboden den Ehrenpreis J. S. D. der Frau Großherzogin, ein prächtiges Spinnrad. 80 Spinnweberinnen waren zu dem Anlaß erschienen, alle aus hiesigem Bezirke, darunter ein Kind von 10 Jahren.

Heberlingen, 21. März. Ein erschütterndes Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich gestern Abend, auf dem See zwischen Ballhausen und Dingelsdorf. Der Schiffsmann Josef Kehmmer von Ballhausen, die Geschwister Ederer von Ballhausen und der ungefähr 17 Jahre alte Sohn des Adm. Kommer von Dingelsdorf fuhren gestern Abend gegen 8 Uhr auf zwei aneinander befestigten mit 500 Ltr. Mehl gefüllten beladenen Rähnen vom hiesigen Landungsplatz nach Ballhausen ab. Auf der Fahrt begannen die schwer beladenen, nur noch wenig Wasser tragenden Rähne, da inzwischen der See unruhig geworden war, Wasser zu fassen und zu sinken. Während es den Geschwister Ederer gelang, sich an zusammengebundenen Rähnen über Wasser zu halten, bis Dingelsdorf Hilfe kam, konnte Kehmmer nicht mehr lebend gefunden werden. Auch der junge Kommer wurde noch an dem Wasser gezogen und nach Ballhausen gebracht, wo er aber noch im Laufe der Nacht gestorben ist. In Dingelsdorf waren lange Zeit Rufe gehört worden, man hielt dies aber für Lärm von Ueberlinger Markt, weshalb leider die Hilfe für die Unglücklichen verzögert wurde. Mehrere war ein thätiger, altemein beliebter Mann.

Sofales.

Pariserade, 23. März.

Nachlässe von der Bürgermeistereiwahl. Wie bestimmt verlautet, tritt Herr Reichardt Brenig von der hiesigen Verwaltung zurück und begibt sich wieder in den Staatsdienst. Alle Angelegenheiten werden bis auf diesen Entschluß der Herrn Brenig mit dem hiesigen Bürgermeister in der Verwaltung des hiesigen Bürgermeisters, der die Verwaltung bis zum 1. April 1887 übernehmen wird, bis dahin weitergeführt werden. Man hätte es also wirklich über sich gebracht, den verdienten Herrn Kraemer aus der Stadterverhaltung hinauszuverdrängen — wenn nicht die Presse noch rechtzeitig dagegen aufgetreten wäre und auf das Ungehörige dieses Vorhabens hingewiesen hätte. Und man hätte sich auch nicht getraut, den beiden juristischen Bürgermeistern, die wir bereits haben (Schnepper und Siegriff) noch einen dritten Juristen beizusetzen, so daß also die ganze Stadterverwaltung auf lauter Rechtsgelehrten beruhen hätte. Da wäre gewiß nichts Unrechtes mehr vorgekommen auf dem Rathhaus, aber um so mehr hätten die Unlagegelehrten verhorben müssen; denn von all den Gebieten, wo es sich um bürgerliche Angelegenheiten und damit hauptsächlich um die Interessen der Steuerzahler handelt, verstehen die Juristen nicht viel und müssen sich auf Andere verlassen, denen das Wohl der Stadt weniger am Herzen liegt. Was dabei herauskommt, ergibt sich zur Genüge aus den Vorlesungen beim Elektricitätswerk. Item — der bedauerliche Mordtritt des Herrn Brenig beweist, daß diejenigen, welche gegen das Vorhaben der Rathhauspartei front machten, doch nicht vergeblich gearbeitet haben, wenn auch der eigentliche Zweck der Opposition nicht voll und ganz erreicht worden ist. Im Uebrigen werden wir uns die daraus resultierende Lehre für

die Zukunft zu nütze machen, die Lehre nämlich, wie notwendig es manchmal ist, daß sich die Öffentlichkeit mehr um die hiesigen Angelegenheiten kümmert und nicht einfach Alles Demen auf dem Rathhaus überläßt.

Städtische Umlage für 1901. Nach dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung vom 12. März 1901 betragen die städtischen Steuern und Gebühren 1,608,704 M. Die städtischen Steuern betragen 1,608,704 M. Dieser Betrag ist auf die umlagepflichtigen Steuerkapitalien wie folgt umzulegen:

Grund-, Haus- und Geschäftskapitalien	45 Pct.
Grundbesitzerkapitalien	45 „
Einlohnsteuerkapitalien	135 „
Kapitalsteuerkapitalien	135 „
Das gesamte umlagepflichtige Steuerkapital beträgt	386,198,750 M. und zwar hiervon die Einlohnsteuerkapitalien von 99,162,240 M. im Betrage von 117,487,020 M., die Grundbesitzerkapitalien von 274,873,520 M. im reibigen Betrag = 82,462,050 M. Das umlagepflichtige Grundbesitzerkapital beträgt 78,625,700 M.

Städtische Elektricitätswerke. Als erste Antwort auf das bereits erwähnte Circular, welches der frühere Vorstand des hiesigen elektrischen Amtes, Herr Dr. G. Reich, an die Herren Stadtverordneten richtete, verendet die Gesellschaft für elektrische Industrie nunmehr ebenfalls ein Rundschreiben an die Mitglieder des Bürgerausschusses, worin dieselbe geltend macht, daß Herr Dr. Reich in seinem Schreiben in Bezug auf die Ausdehnung des hiesigen Elektricitätswerkes Behauptungen aufstellt, die wenn sie wahr wären, eine beträchtliche Schädigung der Stadtverordneten durch die Gesellschaft für elektrische Industrie darstellen würden. Diese Behauptungen weist sie als in allen Theilen durchaus unrichtig zurück. Es steht also hier wieder einmal Behauptung gegen Behauptung, und es wird nun Sache des Stadtraths sein, dafür zu sorgen, daß der Bürgerausschuss in dieser Angelegenheit bald die erwünschte Klärung zu Theil wird. Denn es ist selbstverständlich, daß auch die Umlegung einer Interesse daran haben, zu erfahren, auf welche Art, event. durch welche Verhältnisse die große Kreditverschwendung veranlaßt wurde.

Städtische. Wie schwer es ist, heute noch etwas besonders Originelles auf dem Gebiete, welches das Ministerium für die Eisenbahnverwaltung hat, zu bieten, bewies die Vorstellung am gestrigen Abend im Theateraal. Die Dramenwelt (Gedächtnisstück) der beiden Künstler, eines Herrn und einer Dame, ist freilich eine erhabene; auch das Gedankenspiel war prägnant, wenn auch Blandes besser unter dem Titel Gedächtnisstück genannt wäre, als unter dem des Gedankenspiels. Von Spiritismus bemerkten wir nicht viel, abgesehen von dem bekannten Nimmensmedium. Immerhin haben die Anwesenden sich gut unterhalten, wenn man auch nach dem Motto auf den Plakaten: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen“ mehr erwarten konnte.

Erfordernisse für die Waareneinfuhr nach Großbritannien. Die Agenten, welche die Zollbefreiung in den englischen Häfen wahrzunehmen haben, müssen in den Stand gesetzt werden, den Zollbehörden die für die Zwecke einer genaueren Einuhrstatistik und ungelagerten Zollbefreiung erforderlichen Angaben zu machen. Die betr. Agenten sind daher mit folgenden zutreffenden Angaben zu versehen: 1. Benennung der Waaren gemäß der vorliegenden höchsten amtlichen Einfuhrliste (zum Preise von zwei Pence durch den englischen Zollbehörden erhältlich); 2. Nettomengen nach Gewicht, Maß oder Werth (je nach Lage des Falls); mit Ausschluß des Gewichtes der äußeren Umhüllung; 3. Werth einschließlich der Frachtkosten bis zum britischen Hafen. — Wegen Beantragung der gebrauchten Waaren-Befreiung werden deutsche Waaren immer noch oft angehalten. Der Grund liegt darin, daß man sich nicht über die Bestimmungen des englischen Waarenzeichengesetzes vom 23. August 1887 irrtümlich dahin äußert, als sei der Gebrauch englischer Worte auch noch für andere Zwecke als für die Bezeichnung der Waare ohne Weiteres zulässig. Um jeden Zweifel über den Ursprung und die Herkunft der Waaren auszuschließen, wird es sich empfehlen, auf den nach Großbritannien eingehenden Handels- und Industrieerzeugnissen den Zusatz „made in Germany“ regelmäßig anzubringen.

Die Wirren in China.

Berlin, 22. März. Das Oberkommando meldet aus Peking: Der Streitfall in Tientsin wurde heute in gemeinsamer Besprechung mit den Generalen Bogat und Barrow in einer, beide Theile befriedigenden Weise, vom militärischen Standpunkte aus, beigelegt. Die Wachen und Posten beider Mächte werden entzogen unter gegenseitiger Salutation. Die Engländer erklären, daß die Verletzung der russischen Forderung nicht beabsichtigt gewesen sei und daß die angebliche Entfernung der russischen Grenzzeichen weder auf Befehl noch auf Wissen der Militärbehörde geschahen. Die Arbeit auf dem fraglichen Gelände wird nicht fortgesetzt, bis die Regierung sich über den Besitz geäußert oder eine besondere Verständigung darüber erreicht ist.

Paris, 22. März. Der „New-York Herald“ meldet aus Tientsin vom 21. d. M.: Heute Vormittag hat eine Note russischer Arbeiter den Wegbau längs des Flusses in einer Entfernung von 20 Meter von der von den Engländern besetzten Stellung unterbrochen. Sie haben abdammt die Arbeit 400 Meter weiter wieder aufgenommen. Die Gefahr eines Zusammenstoßes ist für den Augenblick beseitigt. (Str. B.)

Peking, 22. März. Laut Bureau Neuter setzen die Gesandten die Verhandlungen fort. Es herrscht unter ihnen über alle Fragen volle Uebereinstimmung, mit Ausnahme zweier Punkte, nämlich bezüglich der Bewachung der Verbindungslinie zwischen Peking und dem Meere und Schleifung der Fesseln. Da dies rein militärische Fragen sind, werden die Generale hierüber Beschluß fassen und diesen den Gesandten mittheilen.

Peking, 22. März. Die beiderseitigen Schildwachen wurden heute Morgen von dem britischen Landstrich zurückgezogen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. März. Ueber das, was beim Empfang des Abgeordneten-Präsidenten im Anschluß an von Kröcher's Glückwunsch zur Bewahrung vor erstem Unglück der Kaiser gesagt haben soll, wird nach der „Vossischen Landeszeitg.“ berichtet: „Der Kaiser entgegnete auf diese Anrede und sprach seine Freude darüber aus, daß das Abgeordnetenhaus den Wunsch geäußert habe, seine Empfindungen ihm persönlich zum Ausdruck zu geben. Er beklagte das schmerzliche Ereignis, das ihm zugefallen sei. Mit schlichter Bewegung hob er die Zeichen der Zeit hervor. Die Jugend sei demoralisirt, alle Stände, ohne Unterschied, trügen die Schuld an den Unfällen. Die Maßnahmen der Staatsregierung würden einer zu schärfen Kritik unterzogen. Seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. habe die Autorität der Krone stark gelitten.“ Die meisten Zeitungen bringen Besprechungen der Worte des Kaisers. Man nimmt es dem Präsidenten v. Kröcher übel, daß er das Bremer Attentat zusammenstellte mit dem Attentat von Hibel und Nobiling, da das Bremer Attentat jedes politischen Charakters entbehre.

Paris, 23. März. Man glaubt, daß der Kaiserarbeiterkritik dadurch einen gefährlichen Charakter angenommen habe, daß sich andere Streitende, besonders die

Metallarbeiter, den Hafnarbeitern anschlossen. Es heißt, die Unternehmer würden jetzt gern auf die anfänglichen Forderungen der Arbeiter eingehen; inzwischen haben aber die Arbeiter neue Forderungen gestellt, so den achtstündigen Arbeitstag.

Marseille, 22. März. Die Gesamtzahl der Streikenden und Beschäftigungslosen beträgt gegenwärtig 18,000. Die meisten Oelfabriken haben bisher noch gearbeitet; da aber ihre Vorräthe an Rohstoffen vollständig aufgebraucht sind, steht ihre Schließung unmittelbar bevor.

Rom, 22. März. Die Kammer hat einen Antrag Parterri auf Aufhebung der Getreidezölle mit 299 gegen 78 Stimmen abgelehnt.

London, 23. März. Aus Moskau berichtet ein Telegramm: Ein heftiges Geschickfeuer ist in der Richtung auf Tschachnu vernehmbar worden. Die Buren, die sich in diesem Distrikt befinden, stehen unter dem Befehl des Kommandanten Fourier. Wie aus Grodno berichtet wird, sollen die Buren neuerdings Esgibot besetzt haben. — In Managua verläutet, daß sich Delval auf 10 Tage nach dem Norden Transvaals begeben und seinen Truppen den Befehl erteilt hat, bis zu seiner Rückkehr jeden Kampf zu vermeiden. (S. B.)

New-York, 23. März. Der Präsident von Mexiko ist krank. Die Zeitungen melden lächlich anders über die Krankheit. Einmal heißt es, er sei irrennig, das andere Mal, er habe einen Gehirnanfall erlitten, dann soll er wieder an Kräfteverfallung leiden; schließlich behauptet man auch noch, man habe ihm Gift beigebracht. Wozu denn dies Alles?

Handel und Verkehr.

Wannheim, 20. März. (Effekten-Börse.) Heute wurden Wannheimer Bank-Aktien zum Kurse von 127 Proz. umgeleitet. Begehr waren Rhein. Kreditbank-Aktien zu 140.20 Proz. und die Aktien der Zuckerfabrik Bagdad zu 79 Proz. Sonstige Notierungen: Würt. Hypothekendarlehen 165 P., Brauerer Schwab, Speyer 120 P., Aktien der Aktien-Gesellschaft für Seidenerie 164. Wechsel Amsterdam 168.66, London 204.17, Paris 81.05, Wien 849.75, Ital. 76.88, Brindisi 3 1/2, 4 1/2, Deutsche Reichsbank (abg. 3 1/2) 98.20, 3 1/2, Deutsche Reichsbank 88.25, 3 1/2, Reichsbank (abg. 3 1/2) 98.—, 3 1/2, Baden in Gulden —, 3 1/2, Baden in Mark 95.35, 3 1/2, do. 95.50, 3 1/2, do. 1896 86.10, Oester. Goldrente 100.20, Oester. Silberrente 98.10, Oester. Loos von 1860 141.20, 4 1/2, Portug. 88.20, Deutsche Bank 209.70, Bahische Bank 121.10, Rhein. Kreditbank 140.20, Rhein. Hypothekendarl. 168.50, Würt. Hypothekendarl. 166.80, Oester. Länderb. 112.80, Schweiz. Central 163.—, Schweiz. Nordost 118.10, Schweiz. Union 99.—, Würt. Gampeln 100.30, Bad. Zuckerfabrik 79.—, Nord. Lloyd 118.50, Hamb.-Amerik. 180.—, Maschinenfabrik Oerter 161.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 220.—, La Roche St.-L. 24 5/8.

St. neue Reichsanleihe. Die Verhandlungen über die Anleihe sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Es gelangen am Mittwoch, den 8. April, 300 Mill. Mkt. die zu 86.80 pCt. übernommen sind, zu 87.50 pCt. zur Subscription. Trotz der sehr großen Menge gegenüber dem Kurs der älteren Anleihen ist nicht daran zu zweifeln, daß die Anleihe einen vollen Erfolg haben wird. Auch das Ausland, namentlich England und Amerika, werden erhebliche Summen auf dieselben zeichnen und zweifellos auch zum ersten Male in größerem Maßstabe Frankreich.

Für die Papierfabrikanten aus ein „Segensjahr“ bezeichnet die „Papierztg.“ in ihrer Nummer 16 das verfloßene Geschäftsjahr 1900; „Aufträge in Höhe und Fülle und Preise auf einem Höhepunkt, der alle Erwartungen übertrafen hat.“ Zu dieser Mittheilung schreibt man die Bedeutung der „Papierztg.“, daß nicht sie, sondern ein Papiergroßhändler G. B. in Nummer 16 der „Papierztg.“ Abiges geschrieben habe. — Der Papiergroßhändler wird es ja wohl auch wissen, ob das Geschäftsjahr 1900 für die Papierindustrie ein „Segensjahr“ war.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Heute geboren: 21. März. Heinrich Wolf von hier, Sattler hier, mit Anna Weber von hier. — August Bernhart von Hünningen, Baubeamter hier, mit Katharina Horst von Hocht. — Franz Bohner von Offenau, Ritter hier, mit Pauline Winkler von Mittelbrunn. — Friedrich Schneider von Kenzingen, Ruscher hier, mit Gertrude Dehmann von Oberlande. — Richard Jerr von Sulzbach, Leichter hier, mit Pauline Groß von Sulzbach. — Heinrich Jemel von Mühlhausen, Metzgermeister hier, mit Helene Kraft von Mühlhausen. — Ferdinand Lehr von hier, Schloffer hier, mit Katharina Brandner von Rintlingen.

Geburten: 15. März. Gise Maria, Vater Josef Rauch, Maschinenarbeiter. — 17. März. Emma Freiba, Vater Mathias Gröbenstein, Tagelöhner. — 18. März. Auguste Margarethe, Vater August Schwenker, Dreher. — Emma Regina, Vater Jakob Friedrich Katz, Privatdiener. — 19. März. Lina Elisabetha, Vater Philipp Schaber, Schuldiener. — Gise Josefine, Vater Stefan Egge, Metzger. — 20. März. Elisabetha, Vater Gut. Nieger, Schlosser. — Heinrich, Vater Val. Baumann, Schugmann. — 22. März. Anna Maria, Vater Michael Lipp, Tischler.

Todesfälle: 20. März. Rudolf Moller, Arbeiter, ein Chemiker, alt 68 Jahre. — Verlobt, alt 1 Jahr 5 Monate 10 Tage, Vater Berthold Roth, Schneider. — Friedrich, alt 4 Monate 12 Tage, Vater Augustin Rumbeth, Schuhmacher. — 21. März. Gertha, alt 7 Monate 3 Tage, Vater Johann Dietrich, Stellenvermittler. — Frieda, alt 11 Monate, Vater Philipp Volmer, Einsteifer.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Fischbach. Sie haben ganz Recht, wenn Sie meinen, dienunntaugliche Pörrer können eigentlich als Mittel der vom Staat schützenden Güter unterdrückt werden, damit nicht immer, wie in sehr zahlreichen Fällen, der dienunntaugende Pörrer zur Unterdrückung seines durch Krankheit antaughlich gewordenen Vermögens herangezogen werde. Aber wir glauben, wenn die Geisteskräfte nicht leicht etwas thun, um private Pensionsfonds zu gründen, dann wird es in dieser Angelegenheit immer bleiben, wie es bisher war. Res clamat ad dominum ist ein schöner Grund der Moral, aber was nützt alles Schreiben, wenn man nicht darauf hört!

Bedeutendes Specialgeschäft

in Besatz-Artikeln für Kleider, Jacken, Capes (wie Passomantier, Perl- und matte Garnituren, Tüle, Sammt, Atlas, Mervilleux, Moiree, Damassées, Ponges etc.), Spitzen, Knöpfe zu den billigsten Preisen.

Für Erstkommunikanten: Crausen, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Stickerien, Lavallières, Hemdeneinätze, Cravatten, Handschuhe, Corsets, Schürzen, Unterröcke, Tücher und Echarpes etc. etc.

en gros. Julius Strauss, en detail. Karlsruhe, nächst dem Marktplatz.

Des Festes Maria Verkündigung wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag Nachmittag.

Gottesdienstordnung.
Sonntag, den 24. März, 1901.
5. Fastensonntag.

Ratholische Stadtpfarre St. Stefan.
5 1/2 Uhr Frühmesse.
6 1/2 Uhr hl. Messe.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herrgräflicher Hauskaplan Feig.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und Amt.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
2 1/2 Uhr Kirchenlehre für die Knaben.
5 Uhr Fastenpredigt, hierauf Kreuzwegandacht mit Segen.

Beichtgelegenheit: am Samstag Nachmittags von 2 bis 7 Uhr und von 8 bis 9 Uhr Abends; Sonntag Früh von 5 Uhr an, Sonntag Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und Abends von 7 bis 9 Uhr, Montag früh von 5 Uhr an.

Turnhalle der Carl-Wilhelmschule (Oststadt).

7 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr hl. Messe mit Homilie.

St. Vincenzkapelle.

6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt mit Predigt.

Liebfrauenkirche.

6 1/2 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

11 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Kirchenlehre für die Knaben.
5 Uhr Beichtgelegenheit.
5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.

Kollekte für arme Erstkommunikanten.

St. Bonifatiuskirche.

6 u. 6 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Predigt und Hochamt.

2 Uhr Kirchenlehre für die Knaben, darnach Beichtgelegenheit.
5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht mit Segen.

Während der östlichen Zeit jeden Tag Beichtgelegenheit, an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen von 3-9 Uhr.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.

8 1/2 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Amt.

Ratholische Kapelle im Kadettenhaus (Stadtteil Mühlburg).

8 Uhr Gottesdienst mit erster heiliger Kommunion.

St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mühlburg).

6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 1/2 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der beiden Männervereine der Pfarre.

9 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, hierauf Kirchenlehre.
2 Uhr Beichtgelegenheit.
6 Uhr Fastenpredigt mit Segen, hierauf Beichtgelegenheit.

Herrn Maria Verlobung.

Ratholische Stadtpfarre St. Stefan.

5 1/2 Uhr Frühmesse.
6 1/2 Uhr hl. Messe.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Predigt und Beichtgelegenheit.
9 1/2 Uhr feierlicher Hauptgottesdienst: Predigt und Beichtgelegenheit.

11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
2 1/2 Uhr Corporal Christi-Bruderschaft, hierauf Predigt für die Jungfrauen durch den hochw. Herrn Guardian v. Deligisch mit nachfolgender Andacht für dieselben.

Turnhalle der Carl-Wilhelmschule (Oststadt).

7 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Vincenzkapelle.

6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt mit Predigt.

Liebfrauenkirche.

6 1/2 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.

11 Uhr hl. Messe.
2 1/2 Uhr Herr Maria-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche.

6 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hauptgottesdienst.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.

8 1/2 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mühlburg).

6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 1/2 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Kongregation.

9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst.
2 Uhr Marienandacht, hierauf Beichtgelegenheit.
3 1/2 Uhr Jungfrauenkongregation mit Predigt.

Ratholische Stadtpfarre St. Stefan.

Dienstag, den 26. März, Nachmittags 4 Uhr feierliche Eröffnung der ewigen Andacht, Andachtstunden bis Abends 6 Uhr; Mittwoch von Morgens 6 Uhr Andachtstunden, Mittags 12 Uhr Schlussandacht mit Te Deum.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

— Karlsruhe Lebensversicherung —

1835 errichtet — auf reiner Gegenseitigkeit — erweitert 1864.

Versicherungssumme: 457 Millionen Mark.
Gesamtvermögen: 148 Millionen Mark.
Jahresertrags: 22 Millionen Mark.
Jahresüberschuss: 4 1/2 Millionen Mark.

Ganzer Ueberschuss den Versicherten. Steigende Dividende: für 1900 bei den ältesten Versicherungen bis 99,6% der Jahresprämie.

Anwartschaft. Anwartschaft. Freie Kriegsversicherung.

Katholischer Männerverein Constantia.

Am Sonntag, den 24. März, Abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung: Rechnungsbericht über das abgelaufene Jahr, Aenderung der Statuten und Neuwahl des Vorstandes.

Eisenbahn-Reform-Verein.

Montag, den 25. März, Abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

im Friedrichshof (Großer Saal).

Tagesordnung: „Die Heidelberger Katastrophe und ihre Lehren“.

Freie Diskussion. Febrmann willkommen.

Der Vorstand.

Miether- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Wir haben Kaiserstraße Nr. 24 im 1. Stock eine Dreizimmer-Wohnung mit Zubehöre auf 1. Juli d. J. zu vermieten.

Begehungen haben bis längstens Mittwoch, den 27. d. M., Abends 8 Uhr, auf dem Vereinsbureau zu erfolgen, woselbst Näheres zu erfahren ist.

Der Vorstand.

Oster- und Communion-Geschenke

empfehlen

Karl August Tensi Wittwe,

Kaiserstraße 115 (Eingang Adlerstraße),

Ihre große Lager in

Gefang- und Gebetsbüchern,

besonders Magnificat, Rosenkränze, ferner Briefpapier in Raffetten, Documenten-Mappen, Photographie-Albums, Schreib- und Poesie-Albums, Postkarten- und Briefmarken-Albums, Copirpressen u. s. w.

Alle Arten Schreibpapiere und Schreibutensilien.

Großes Lager in Geschäftsbüchern. — Sämmtliche Schulartikel.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Festhalle.

Sonntag, den 24. März, Nachmittags 4 Uhr,

Solisten-Concert.

veranstaltet von der Kapelle des

Badischen Leib-Grenadier-Regiments,

Königlicher Musikdirektor Adolf Boottge.

Eintritt: Abonnenten 20 Pf.
Nichtabonnenten 50 Pf.
Programm 5 Pf.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Krokodil Karlsruhe.

Ständig im Ausschank

„St. Benno-Bier“

früher „Löwenbräu-Salvatorbier“ genannt.

Jacob Möloth.

Katholische Volksbibliothek

des Vereins vom hl. Carl Borromäus,

Öffnet Sonntags.

St. Stefan- und Liebfrauenpfarre, Nowackanlage 19. 1 1/2-3 Uhr;

St. Bonifatiuspfarre, Grenzstraße 7. 11-12 Uhr;

St. Peter- und Paulskirche, Rheinstraße 3. 11-12 und 2 1/2-4 Uhr.

Erbauungsfunde für erwachsene Landstümme Nachmittags 2 Uhr im Schulhaus Bahnhofstraße 22.

Kerzen und Rosenkränze

für Erstkommunikanten

empfehlen

Friedrich Zirk, Schützenstr. 46.



WILHELM DOLD GUNDELFANGEN

Station Freiburg.

Buchbinderlehrling

kann sofort unter günstigen Bedingungen und bei sofortiger Bezahlung eintreten bei

B. Albert Tensi,

Gr. Markgrafen- und Kreuzstraße.

Aufruf an die deutschen Katholiken!

Unvergleichlich sind uns, die wir an der ersten deutschen Männerwallfahrt nach Jerusalem im Oktober 1900 theilgenommen, die im hl. Lande empfangenen Eindrücke. Tief ergriffen im Andenken an die Lebens- und Leidensgeschichte des Gottesohnes, fühlten wir uns an den heiligen Orten dem Himmel näher gerückt in der beglückenden Hoffnung, daß dort unsere Bitten sichere Ergründung fanden.

Und dennoch wünschte sich in unsere frommen Gebanken ein Gefühl der Trauer und der Beschämung; mit Behmut bemerken wir, daß so viele ehwürdige Orte im Besitze und unter der Obhut der Schematiker und Mohammedaner sind, daß namentlich die ersten mit einem wahren Feuererfasser bemüht und bestrebt sind, ihre Machtstellung im hl. Lande zu erweitern. Mit Beschämung haben wir, eine wie untergeordnete, fast verschwindende Stellung die deutschen Katholiken im hl. Lande einnehmen. Eben erst haben sie dank der Güte ihres Kaisers auf dem Berge Zion festen Fuß gefaßt; nicht einmal ein Krankenhaus haben sie in der hl. Stadt; viele Kinder, welche die deutsche katholische Schule besuchen wollen, müssen wegen Fehlens von Schulräumen abgewiesen werden.

Mit Bewunderung müssen wir dagegen die wahrhaft großartigen Anstalten unserer österrösischen, französischen und italienischen Glaubensbrüder betrachten; 200 bis 400 Pilger können dieselben aufnehmen, und wir Deutsche in unserem kleinen Hospiz haben dagegen nur Raum für 25.

Können wir deutschen Katholiken zur Aenderung dieser Zustände nichts beitragen? Ganz gewiß! Und das Mittel, welches wir anwenden müssen, ist, daß wir überall im hl. Lande und insbesondere in Jerusalem selbst möglichst großen Einfluß zu gewinnen suchen.

Schon längst wirkt in dieser Richtung der Deutsche Verein vom hl. Lande, welcher bestrebt ist, bei den deutschen Katholiken das Interesse für's heilige Land zu wecken, Niederlassungen deutscher Katholiken, Kirchen, Schulen, Hospize u. s. w. in Palästina zu gründen; er würde jedenfalls am meisten an Einfluß gewinnen, wenn er in der Lage wäre, auf dem ihm zugehörigen großen Plage unmittelbar am Damasthor das längst geplante, ausgedehnte Pilgerhaus mit Schule zu errichten, wozu ihm aber leider die Mittel fehlen.

Wir deutschen Jerusalemfahrer haben an Ort und Stelle diesen Neubau am Damasthor als durchaus notwendig erkannt. Wie sehr diese Ueberzeugung die Pilger erfaßt hatte, geht daraus hervor, daß, ehe wir in Genua den Fuß wieder auf festen Boden setzten, unsere Liste bereits die schöne Summe von 15.000 Mk. aufwies.

In Köln haben wir ein besonderes Sammelkomitee gebildet, über welches der hochwichtige Herr Erzbischof von Köln den Ehrenvorsitz zu übernehmen geruht hat. Dasselbe hat die Aufgabe, überall, wo katholische Deutsche wohnen, dem Verein vom hl. Lande neue Mitglieder zuzuführen und die Sammlungen für den neuen Pilgerhaus- und Schulbau einzurichten.

So geht denn hiermit die herzliche Bitte an alle deutschen Katholiken im In- und Auslande, sich mit uns begeben zu lassen für diese erhabene, nicht nur katholische, sondern auch überaus patriotische Sache, und durch Zeichnungen für den Neubau am Damasthor unsere Bestrebungen zu unterstützen — aus Liebe zur hl. katholischen Religion und zum deutschen Vaterlande!

Zur Einammlung bzw. Entgegennahme von Gaben oder Zeichnungen und Anmeldungen haben sich 170 Pilger und die nachbenannten Mitglieder des Sammelkomitees bereit erklärt, eventuell wolle man Gaben an Herrn Bankdirektor Glan in Köln senden und Formulare zu Anmeldungen, Zeichnungen oder Beleglisten vom Geschäftszweck verlangen.

Köln, im März 1901.

Namens und im Auftrage von 324 Pilgern, welche den Aufruf unterzeichneten:

Das Sammelkomitee des Vereins vom hl. Lande in Köln.

G. Enkels, Justizrat und Rechtsanwalt, Vorsitzender; G. Thomé, Oberleutnant a. D., stellvertretender Vorsitzender; H. B. Bernards, Bankdirektor, Schriftführer; J. Glan, Bankdirektor, Kassensführer; Franz A. Bachem, Verleger; Dr. F. Düsterwald, Pfarrer; G. Hünten, Domvikar; J. Kieffisch, Kaufmann; F. Sichten, Kaufmann; J. Müller, Pfarrer; P. Rüb, Kaufmann; H. Theising, Verleger, Dr. A. Thomé, Sanitätsrat (alle in Köln).

Dr. Antoni, Oberbürgermeister (Fulda); J. B. Bahlmann, Kaufmann (Notterdau); Willibrodus Benzler, O. S. B. Abt. Maria-Laach; Dr. Scheuffgen, Domprobst (Trier); Dr. Winter, Pfarrer (Godesberg).

Dem vorstehenden Aufrufe schließen sich an und empfehlen denselben:

Dr. Hubertus Eimar, Erzbischof von Köln, Ehrenvorsitzender des Komitees.

Aus Baden: Carl Fürst zu Löwenstein-Wertheim; Ludwig Marbe, Rechtsanwalt, Mitglied des Reichstages, Freiburg im Breisgau; Dr. Lorenz Benthmann, Päpstl. Geheimkammerer und Erzbischof. Weist. Rath, Freiburg im Breisgau.

Zur Empfangnahme von Gaben und Ausgabe der erwähnten Formulare ist bereit die Expedition des „Badischen Beobachters“ in Karlsruhe.

Erst-Kommunikanten- und Oster-Geschenke:

- | | | | |
|---------------------|------------------------------------|--|--|
| Tage-Bücher, | Postkarten-Albums, | Manschetten-, Kragen- und Brust-Knöpfe, | Portemonnaie, |
| Merk-Bücher, | Photographie-Albums, | Uhr-Ketten, | Visites, |
| Poesie-Bücher, | Photographie-Paravents, | Gürtel, | Brief-Taschen, |
| Brief-Papier, | Photographie-Täschchen, | Schmuck-Gegenstände, | Hand-Taschen |
| Brief-Karten, | Photographie-Kasten, | als: | verschiedene Größen. |
| Brief-Beschwerer, | Photographie-Rahmen, | Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Ketten, Anhänger etc. | Besteck-Etuis, |
| Schreib-Mappen, | Näh-, Häkel- und Stick-Necessaire, | in den verschiedensten Ausführungen. | Reise-Flaschen, |
| Schreib-Zeuge, | Reise-Necessaire, | Schmuck-Kasten, | Reise-Taschen, |
| Schreib-Garnituren, | Taschen-Necessaire, | Handschuh-Kasten, | Leder-Etuis |
| Servietten-Ringe, | Spazier-Stöcke, | Taschentuch-Kasten, | für Kragen, Manschetten, Nippes-Gegenstände, |
| Opern-Gläser, | Englische Regenschirme, | Scheeren-Garnituren. | Taschen-Messer, |
| Opernglas-Taschen, | | | |

Religiöse Artikel:

Kreuze (Kruzifixe) zum Hängen und Stellen. — Kreuz-Wege in Buchform.

Weihwasser-Kessel mit Kreuzigungs- und Madonna-Bildern.

Haus-Altäre mit Christus-, Madonna- und Heiligen-Bildern.

Licht-Bilder (Diaphanien) mit religiösen Bildern.

Andachts-Medaillen mit Christus-, Madonna- und Heiligen-Bildern.

Rosenkränze — Lesezeichen mit Opferdölein, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl in allen Preislagen

Friedrich Blos,

Fernsprech-Anschluss Nr. 213. Grossherzogl. Hoflieferant, Kaiserstr. 104, Ecke der Herrenstrasse.

F. Wolf & Sohn's Détail.

Niederlage deutscher und ausländischer Parfumerien, Seifen und Toilette-Artikel.

II. Hausversteigerung.

Auf Antrag der Miteigentümer wird der Grundbesitzversteigerung wegen am Freitag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

im Amtszimmer des Gr. Notariats II dahier, Steinstraße 23, das zum Nachsch des Privatiers Christian Singer hier gehörige

dreistöckige Wohnhaus Westendstraße Nr. 50 hier, mit Seitenflügel und 5 a 30 qm Flächeninhalt

zum zweiten Male öffentlich zu Eigentum versteigert und erfolgt der endgültige Zuschlag auf das sich ergebende Höchstgebot.

Die übrigen Versteigerungsbedingungen können im diesseitigen Amtszimmer eingesehen werden.

Karlsruhe, den 18. März 1901.

Groß-Notariat III. Bender.

Möbelfabrik und Lager

von

Pottiez Schrock,

Werderstraße 57,

empfehlen sein großes Lager in allen Sorten Kasten- und Postersmöbeln, Betten, Spiegeln, Stühlen, Bettfedern u.

Infolge eigener Fabrikation und großer, vortheilhafter Einkaufspreise, reell und billig.

Komplette Ausstatter in jeder Preislage finden besondere Berücksichtigung.

Ansicht gerne gestattet.

Theilzahlung nach Uebereinkunft. Anarbeiten von Postersmöbeln bei billiger Berechnung.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche Vakanzpost Erlangen.

Sämmtliche Kindernährmittel

in stets frischer Waare empfiehlt

Julius Dehn Nachfolger,

Drogerie, Zähringerstraße 55.

Verantwortlich:

Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.

Für kleine badiische Chronik, Volantes, Bernichte Nachrichten und Gerichtssaal Hermann Bahler.

Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.

Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Literatur und Reformen: Heinrich Vogel.

Sämmtliche in Karlsruhe. Notations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.